

Postvertriebsstück G 20096 – Entgelt bezahlt Deutsche Post AG
Abs.: Strack + Storch, Gladbacher Straße 15, 40219 Düsseldorf

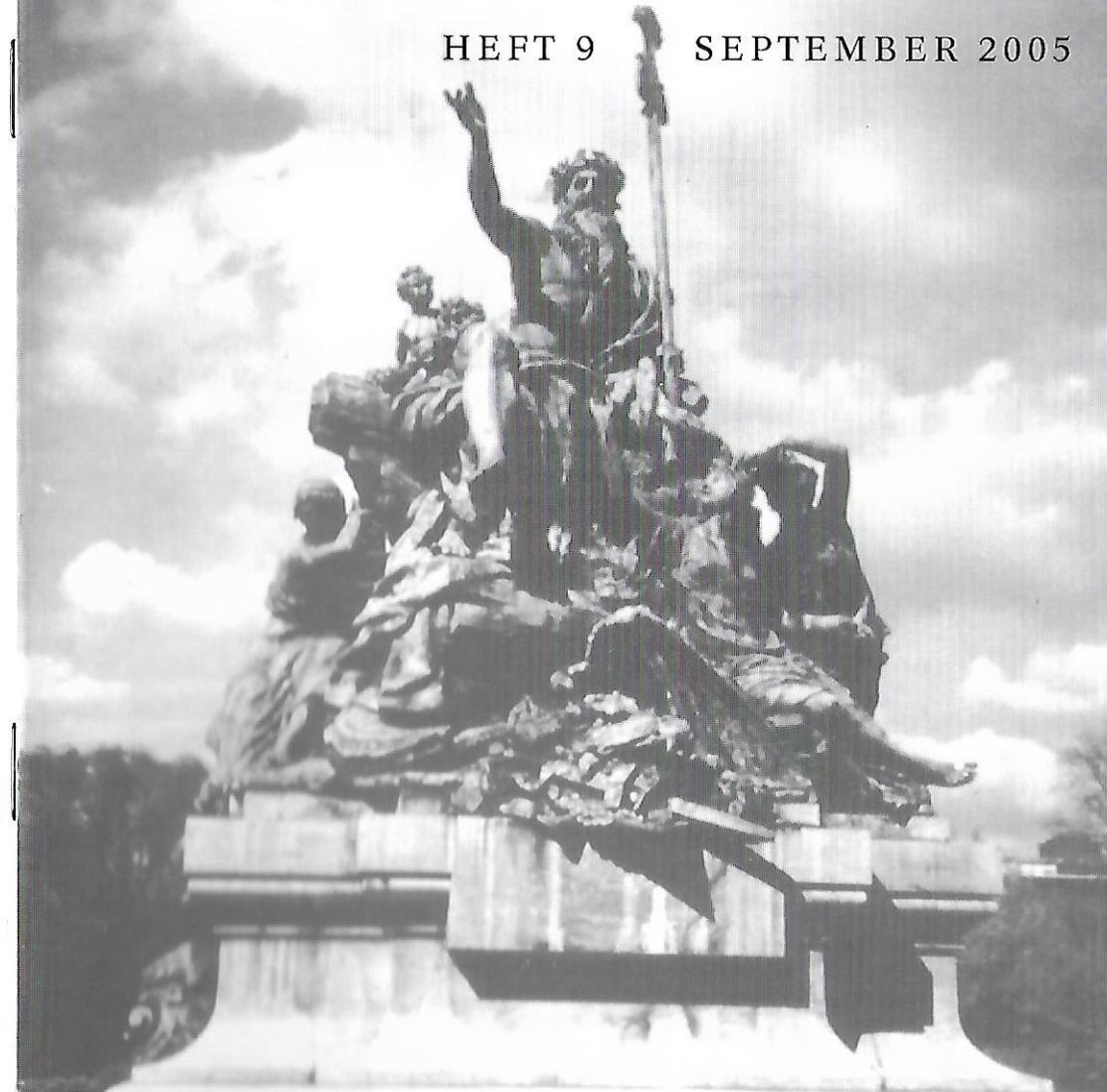
G 20096



DIE BILKER STERNWARTE

ZEITSCHRIFT DER BILKER HEIMATFREUNDE

HEFT 9 SEPTEMBER 2005



Generalagentur *Toni Feldhoff*
Neusser Straße 87, 40219 Düsseldorf
Tel.: 0211 394699, Fax: 0211 394453, Mobiltel.: 0171 9907783
toni.feldhoff@zuerich.de, www.deutscher.herold@agenturen.de



Altersvorsorge: Sparen Sie an den Beiträgen!

Seit 2005 forciert der Staat den Aufbau einer privaten Altersvorsorge durch die Förderung der so genannten „Basisvorsorge“. Nutzen Sie diese steuerliche Förderung, um ohne großen finanziellen Aufwand eine zweite Rente anzusparen. Der Deutsche Herold bietet Ihnen mit *Basis Renteclassic* und *Basis Renteinvest* erstklassige Lösungen für Ihre Zusatzrente an. Sprechen Sie mit uns.

Exklusiver
Versicherungspartner der **Deutsche Bank** 

Deutscher Herold
Ein Unternehmen der  ZURICH Gruppe

KUNST IN DÜSSELDORF ● Vor dem 1880 eingeweihten damaligen Ständehaus wurde 1897 die Bronzeplastik „Vater Rhein“ der beiden Düsseldorfer Künstler Carl Janssen und Johannes Tüshaus enthüllt. Das große und in neubarocker Fülle des Betwerks prunkende Monument ist ein typisches „wilhelminisches“ Werk des späten 19. Jahrhunderts.

Sie lesen in dieser Ausgabe:

| | |
|---|-----|
| Unsere Monatsveranstaltung | 257 |
| Vorschau | 257 |
| Literatur lebendig | 258 |
| Es ist typisch „Bilkisch“ | 261 |
| Tatsache | 262 |
| Tipps und Termine im September | 263 |
| Neues von Gestern | 267 |
| Goethe-Zeit | 268 |
| Madet jocht! | 269 |
| Lesens- und Hörenswertes | 270 |
| Leeve Onkel Jupp | 274 |
| Freiwillige Zerstörung von Baudenkmalern in Düsseldorf | 276 |
| Der Streit um die Fenster der Friedenskirche | 283 |
| Wir gratulieren | 288 |

Wir bitten die Leser der
BILKER STERNWARTE,
Produkte und Leistungen
unserer Inserenten bevorzugt
zu berücksichtigen!

DIE BILKER STERNWARTE

Herausgeber:

Heimatverein Bilker Heimatfreunde e.V.
Präsident Erich Pliszka
Neusser Straße 44, 40219 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 39 15 64
E-mail: erich.pliszka@arcor.de

Redaktion und Öffentlichkeitsarbeit:

Rolf Hackenberg
Liebigstraße 19, 40479 Düsseldorf,
Telefon 44 59 50
Telefax 51 50 6 15
E-mail: strick-hackenberg@t-online.de

*Mit dem Namen des Verfassers
gekennzeichnete Beiträge geben
nicht in jedem Fall die Meinung
der Redaktion wieder.*

Druck und Anzeigenverwaltung:

Strack + Storch, Fotosatz und Offsetdruck
Gladbacher Straße 15, 40219 Düsseldorf,
Postfach 260407, 40097 Düsseldorf
Telefon 9 12 08 40, Telefax 306560
Data-ISDN 02 11 / 91 20 84-4
E-mail: info@strack-storch.de

Geschäftsstelle des Heimatvereins

Bilker Heimatfreunde
Toni Feldhoff
Neusser Straße 87, 40219 Düsseldorf,
Telefon 39 46 99, Telefax 39 44 53

Vereins- und Heimatarchiv der Bilker Heimatfreunde:

Hermann-Smeets-Archiv,
Himmelgeister Str. 73 (Hofgebäude), Tel. 33 40 42;
Öffnungszeiten: Donnerstag 9-12 Uhr
Vereinbarung von Sonderterminen ist möglich.

Konto des Vereins für Beitragszahlungen:

Heimatverein Bilker Heimatfreunde e.V.,
Düsseldorf

Dresdner Bank Düsseldorf
(BLZ 300 800 00) Kto.-Nr. 4 118 07800

Der Bezugspreis der „Bilker Sternwarte“
ist im Jahresbeitrag enthalten.

Mitgliedsbeitrag: 24,- Euro (Jahresbeitrag)
Reduzierter Familienbeitrag: 12,- Euro

Die „Bilker Sternwarte“ erscheint
in der ersten Woche jeden Monats



ZEITSCHRIFT DES HEIMATVEREINS BILKER HEIMATFREUNDE E.V.

DIE BILKER STERNWARTE

51. Jahrgang · Heft 9
September 2005

Sie erreichen uns im Internet:
www.bilkerheimatfreunde.de

Vereinslokal „Zur Martinsklause“ Benzenbergstr.1 / Ecke Bilker Allee

U n s e r e M o n a t s v e r a n s t a l t u n g :

Montag, 26. September 2005, um 20 Uhr

Die Rheinbahn

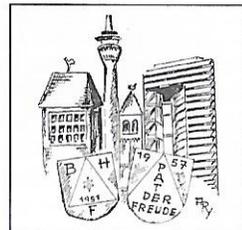
Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie interessierte Gäste
sind herzlich willkommen.



V o r s c h a u

Montag, 31. Oktober,
Hermann Kurtenbach, Lesebühne

Montag, 28. November,
Herbstlicher Ausklang



Gaststätte

Zur Martinsklause

Inh. Peter Hofmann

Saal bis 200 Personen · Bundeskegelbahn
Buffetservice außer Haus bis 100 Personen

Benzenbergstraße 1 · 40219 Düsseldorf

Tel. + Fax 02 11 / 39 14 36

Handy 01 77 / 3 91 43 60

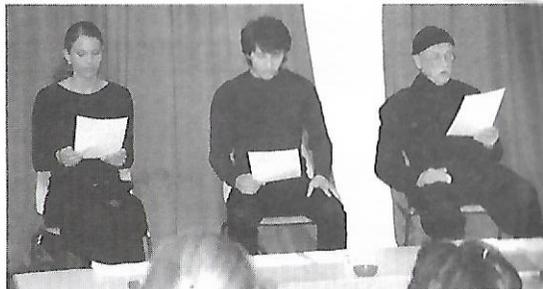
Literatur lebendig Die Lesebühne

„Pisa-Studie, Bildungsnotstand, Verarmung der Sprache“. Diese Begriffe geistern durch Presse, Rundfunk und TV. Aus dem Land der Dichter und Denker wird das der Analphabeten! Kinder verlieren immer mehr die Fähigkeit zu lesen. Das Lesen als Erlebnis geht verloren. Allorts werden große Anstrengungen unternommen, diesem Trend etwas entgegenzustellen.

So auch in Düsseldorf. Am 1. April 2005 öffnete die Lesebühne Düsseldorf erstmalig ihre Pforten im Bürgerhaus Bilk. In einer ersten Veranstaltungsreihe von fünf Abenden trug das Ensemble der Lesebühne, alleamt erprobte Darsteller, unter der Leitung des bekannten Regisseurs und Schauspielers Hermann Kurtenbach, Texte von Tolstoi, Cocteau, Hölderlin und Schiller vor.

Die Einführungsveranstaltung stand unter dem Motto „Die Verantwortung ...60 Jahre danach?“ Als Zeitzeuge las Hermann Kurtenbach u.a. Texte von Jaspers, Bergengruen, Polgar, Mehring, Mann und Zweig. Im Anschluss an die Lesung entwickelte sich eine rege Diskussion mit dem Publikum. Wie diese Veranstaltung, waren auch die folgenden eingebettet in ein musikalisches Rahmenprogramm.

Die Lesebühne: Leidenschaft und Können
Lesungen gibt es, wie eingangs erwähnt, zwischen und Gott sei Dank viele. Das Be-



sondere an der Lesebühne ist, dass hier Texte nicht einfach vorgelesen, sondern darstellerisch von Schauspielern gestaltet werden. Und zwar so, dass sie keine Ablenkung durch zudringliche Regieeffekte erfahren. Das Wesentliche, das Wort, steht stets im Vordergrund. Man könnte sagen: Es ist ein szenischer Minimalismus mit hohem Erlebnisgrad.

Da die Veranstaltungen der Lesebühne durchaus auf großes Interesse stießen, folgt nach einer Sommerpause ab dem 21. September 2005 die zweite Aufführungsreihe. Diese wird unter dem Thema stehen:

**Aufgespielt: Von Lyrik bis Dramatik
Fast Vergessenes der Nachkriegsliteratur**

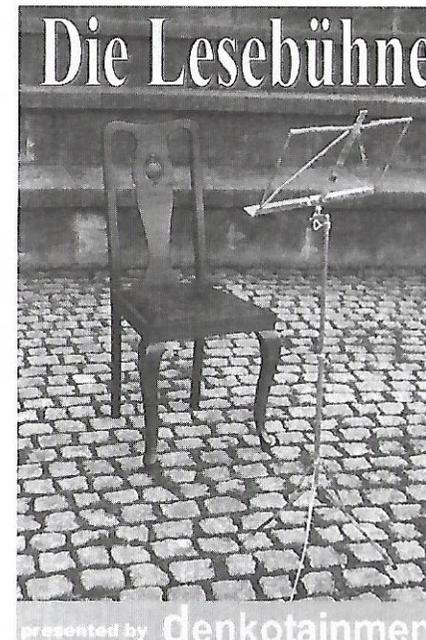
In dieser Reihe wird sich das Ensemble in erster Linie mit amerikanischen und europäischen Autoren beschäftigen, deren Werke nach dem Krieg erschienen sind. Die

Ausnahme wird die erste Veranstaltung sein. In dieser wird sich das Ensemble mit Heinrich von Kleist auseinandersetzen.

Termine:

- 21. September: Heinrich von Kleist – Der Zerbrochene Krug / Amphitryon
- 5. Oktober: Tankred Dorst – Harrys Kopf
- 19. Oktober: Lyrik (u.a. I. Bachmann, P. Celan, J. Morrison, C. Bukowski)
- 2. November: Samuel Beckett – Eleutheria
- 16. November: Belletristik (u.a. E.Hemingway, J. Steinbeck, A. Ginsberg)
- 30. November: Friedrich Dürrenmatt – Play Strindberg

Bürgerhaus Bilk; Salzmannbau;
Jeweils mittwochs 19.30 Uhr; Eintritt: 8,- €
www lesebuehne-duesseldorf.de



Komödie Düsseldorf

Ab 24. August 2005 Regie: Bernd Mottl

Die bessere Hälfte

Komödie von Alan Ayckbourn



mit Julia Biedermann ("Praxis Bülowbogen")
Gerry Hungbauer ("Verbotene Liebe")
Mark Kuhn ("Regina auf den Stufen")
Alexander Pelz ("Die Männer vom K3")
Mona Perfler ("Reisen mit Lady Astor")
und Beatrice Richter ("Sketchup")

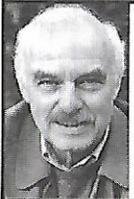


Ab 05. Oktober 2005

Sonny Boys

Komödie von Neil Simon

mit Charles Brauer, Gunnar Möller u.a.




Vorverkauf: Theaterkasse, Steinstr. 23, 40210 Düsseldorf
 Tel: 0211 / 13 37 07, Fax: 0211 / 8 63 94 21

Vorstellungsbeginn:
 Di - Fr 20.15, Sa 17.00 + 20.15, So 18.00

Seit 1939 **WILHELM SCHMITZ** Inh. M. Schmitz
 Steinmetzwerkstatt · Bildhaueratelier

Wir liefern zu jedem Friedhof!

- Grabmale
- Einfassungen
- Inschriften
- Fundamente
- Ornamente
- Reparaturen



65 Jahre

Am Südfriedhof 13 · 1. Geschäft am Haupteingang
 40221 Düsseldorf · Telefon und Fax 02 11 / 15 52 77

€ giro[®] box

Hier gibt's das
kostenlose
Girokonto:
40213 Düsseldorf
Kasernenstr. 69
Tel. (02 11) 873-0

Profibanking für junge Leute: Das kostenlose Girokonto in der Komplett-Box.



Die
**Kreissparkasse
Düsseldorf**

Ihr persönlicher Finanzpartner. Für alles.

Düsseldorf, Kasernenstraße 69
mit Geschäftsstellen
in Erkrath · in Heiligenhaus
in Mettmann · in Wülfrath

www.kreissparkasse-duesseldorf.de

Die € girobox ist ein eingetragenes Markenzeichen der Kreissparkasse Düsseldorf

ES IST TYPISCH „BILKISCH“

Von Hermann Kurtenbach



...wenn man auf Menschen trifft, bei denen die Mundwinkel nach aufwärts zeigen und nicht schlapp resignierend runterhängen / wenn z.B. auf der Bilker Allee, die Menschen nicht hektisch-hetzend aneinander vorbeilaufen, sondern sich grüßend auf ein MITEINANDERREDEN verweilen und eine der vielen, gemütlichen MOTIVKNEIPEN bevölkern / wo Opa und Oma, Onkel, Tante, Papa und Mama / die vielen Enkel, gemütlich zusammenleben können / wo von Schützenfest zu Schützenfest, man *sein* Milieu findet / wo der BILKER DOM das Herz im Milieu ist und d a s Herz verlässlich schlägt seit so vielen guten - schlimmen Zeiten / weil die Bilker, ob fromm oder nicht fromm,

zumindest aber an diesem Dom ablesen können: alle Geschichten der Zeiten, alles Auf und Nieder, alle Wirrnis, der Dom zeigt immer eine glaubhafte Verlässlichkeit den Menschen ... eben, das typisch BILKISCHE, verlässliche Heimatgefühl.

Gedanken / Erinnerungen / Erfahrungen und Schicksal in Bilk. Ich, Hermann Kurtenbach, Schauspieler, Regisseur, Maler, Dozent, kam 1948 vom KÖLNER DOM zum BILKER DOM, denn ich hatte die junge Bilker Schauspielerin Hanny Götte (genannt die „BILKSCHÉ“), von der Aachener Straße 113 kennen gelernt und sie für mein bundesweit agierendes Schauspielerensemble engagiert. 1949 haben Hanny und ich in der Pfarrkirche St. Bonifatius zu Bilk geheiratet und 1950/51 wurden unsere beiden Töchter in Alt St. Martin in der Bachstraße getauft ... also, ein großes Stück meines Lebens hat in Bilk begonnen. Wie es weiterging? Um es kurz und bündig zu machen: die Fünfziger führten uns nach Österreich (mich bis zum Burgtheater in Wien unter Prof. Dr. Adolf Rott). 1960 gründeten Hanny und ich die DÜSSELDORFER THEATERSCHULE auf der Bilker Allee 122 (Studio 122), aus der erfolgreiche Schauspielerinnen und Schauspieler, Regisseure und Intendanten hervorgingen. 1971 starb meine Hanny (sie wurde auf dem Südfriedhof begraben) ... danach war ich (Hanny und ich haben viel Mut, Energie und Geld in das Düsseldorfer Theaterleben investiert) reif für Grafenberg. Gerettet hat mich, dass ich gute Europakontakte hatte und in Südfrankreich und in Paris Theaterkurse veranstalten konnte (bis zur Sorbonne). Seit 1976 leite ich Theaterkurse an der Volkshochschule der Landeshauptstadt Düsseldorf (Ausbildung für den Schauspielerberuf). Und um die Sache bündig zu machen: Im April 2005 habe ich mit einigen theaterbesessenen Mitstreitern im BÜRGERHAUS BILK die DÜSSELDORFER LESEBÜHNE neu gegründet.



Also, liebe Bilker, nach 40 Jahren (1965 - 2005) bin ich wieder ZUHAUSE angekommen ... nehmt mich auf und kommt ab September 2005 zahlreich zur

DÜSSELDORFER LESEBÜHNE IM BÜRGERHAUS BILK.

Am 21. September 19.30 Uhr Szenen aus DER ZERBROCHENE KRUG & AMPHITRYON von HEINRICH VON KLEIST

Tatsache

Dat ganze Lähwe von sonndachs bis samsdachs jeht,
mer weest nit, wat eenem in een Woch alles bevörsteht.

Ärjer un Unanehmlichkeete jeder in der Ziet kritt,
för et Lache muss jeder selwer sorje, angere donnt et nit.
All hant se Sorje: finanziell, jesundheetlich oder familiär,
jeder schleppt sinne Püngel, un dä is oft schwer.
Dröm erlaub dich, wat du jlöws, dich erlaube zu könne.

Et jövv't jenuch Lütt, die dich dat nit jönne.

Die angere hant immer wat an dich uszusetzen,
neidvoll donnt se dobei och noch e biske hetze.

Ob du Lokalrunde schmießt oder sitzt en de eejene Wäng,
als Anjähwer oder Kniepsack trecken se dich dörch de Zäng.

Nutz jede Daach, jönn dich wat un donn dich freue,
späder kannste dovon zehre un bruchs nix zu bereue.

Wenn eesch dä Partner verjesse hät, Luft zu hoohe,
kann mer im Alder nur ganz schleit wat noohhoohe.

Häste zu flott jelähwt un is nix mie en de Kasse,
häste noch Ziet, öm zu Huus op de Möbel opzupasse.
De Kenger brucht mer jo nit zietlähwens zu verwöhne,
die müssen sich och emol an de Preise jewöhne.

Wat dat Erbe aanbetrifft, kriejen sich die Ströpp,
späder wahrscheinlich sowieso an de Köpp.

De Blahre könne sich noch so einig sin im Huus,
wenn se verhierod sind, süht de Welt angers us.

Se könne alles op emol jebuche von de Bank,
wat du hinjeschleppt häs di Lähwe lang.

Se hant mit noch mie jerechnet un verstonnt nit de Welt,
lott se rohde, wo et jebliewe is dat ganze Jeld.

Lähw so, dat se wejen dinn Pinunse kenne Striet krieje

Un sich wejen dem Testament nit in de Hohre lieje,
denn sons halden nooh alder Jewohnheet un Sitte

Lütt mit wisser Krawatt de Häng op als lachende Dritte.

Häste dich im Lähwe nix jeönt un op alles verzichtet,
wöhd dat denne Raubritter der Neuziet berichtet.

Dann sind de Erbe vor Freude usser Rand un Band,
wenn se spende dürfe: Och Erbschaftsstür jenannt.

Dröm lähw di Lähwe, frohch nit nooh angere Lütt,
hütt is hütt, wat morje is, dat weest nit.

Jenieß jede Daach, maak dich Freud, solange et jeht,
dat Lähwe duert nämlich kenn Ewigkeet.

Waffie

Tipps und Termine im September

Kunstpunkte Düsseldorf / Künstler Treff Grand Café

Im Rahmen der diesjährigen Düsseldorfer Kunstpunkte werden die Mitglieder des KünstlerTreff Grand Café ihre Werke auf dem Kinderspielplatz St. Peter am Kirchplatz und im Grand Café selbst ausstellen.

Der KünstlerTreff Grand Café ist ein Zusammenschluss von Düsseldorfer Künstlern um den bekannten Maler und Bildhauer Don Lenzen (Mitbegründer der Freien Universität Oldenburg; Beuys-Schüler und -Freund). Die Gruppe macht seit längerem auf sich aufmerksam, nicht zuletzt durch die monatlich wechselnden Ausstellungen im Grand Café, Elisabethstr. 87.

Während der Kunstpunkte am **3. und 4., sowie 10. und 11. September** kann man die Werke der Gruppe ansehen und mit den Künstlern, die natürlich vor Ort sein werden, auch über ihre Arbeiten sprechen.

www.kunstpunkte.de

www.milestone-artundmedia.de/malerei

Sonntagsfrühstück im Salzmannbau

Am **Sonntag, 4. September**, veranstalten das Bürgerhaus Bilk und die Aktion Gemeinwesen und Beratung e. V. das monatlich ausgerichtete Sonntagsfrühstück im Salzmannbau. In traditioneller Weise gibt es auch diesmal einen künstlerischen Live-Auftritt. Spielmöglichkeiten für Kinder sind vorhanden. Einlass ab 10.30 Uhr, Kosten 5,- Euro pro Person, Kinder ab 8 Jahren 2,50 Euro.



Tische können vorab im Bürgerhaus Bilk, Himmelgeister Str. 107 h, Tel. 5809345, (montags bis freitags ab 14.00 Uhr) reserviert werden.

BILKER GARTENCENTER GmbH

2x in Düsseldorf

Herbst - die richtige Zeit Ihr nächstes Gartenjahr zu planen
- Blumenzwiebeln - Sträucher -
- Bäume - Hecken - Winterbegrünung -

natürlich von uns!



Fleher Str. 121, Tel.: 0211 / 9 30 45 28

Oerschbachstraße 146 (Nähe Ikea), Tel.: 0211 / 73 77 96-0



Tipps und Termine im September

„Tango-Salon“ im Bürgerhaus Bilk

Am **Samstag, 10. September** findet im Bürgerhaus Bilk von 19 - 1 Uhr ein „Tango-Salon“ statt. Unter Anleitung von Tanzlehrer Erwin Neander können Singles und Paare Tango-Argentino tanzen, tanzen lernen und neue Freunde finden. Jung und Alt, Anfänger und Fortgeschrittene sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei!

Weitere Informationen unter Telefon: 0211 - 580 93 45 montags - freitags ab 14 Uhr (Bürgerhaus) oder 0211 - 698 50 35 (Herr Neander).

Sprache als Werk des Friedens

Am **Sonntag, 11. September um 15 Uhr** kommt die Künstlergruppe „Lesen im Atelier“ in das Theatermuseum, Jägerhofstr. 1. Unter der Leitung von Prof. Gega Klingmüller wird Prosa und Lyrik zum Thema „Sprache als Werk des Friedens“ oder „Die Welt ist Klang“, aus eigenen Werken von den Autoren gelesen. Das musikalische Rahmenprogramm gestalten Christina Schlösser - Harfe und Anna & Lisa Gordeev - Flügel. Eintritt: 5 Euro (3 Euro). Theatermuseum, Jägerhofstr. 1



Tipps und Termine im September

„Tag des offenen Denkmals“ im Salzmannbau

Am **Sonntag, den 11. September** öffnet das Bürgerhaus Bilk im Salzmannbau zum „Tag des offenen Denkmals“ seine Tore. Das bundesweite Thema dieser europaweiten Veranstaltung lautet in diesem Jahr „Krieg und Frieden“.

Von 10.30 - 17 Uhr gibt es ein umfangreiches Programm mit verschiedenen Lesungen, Aktionen und Ausstellungen. Neben dem Bürgerhaus Bilk beteiligen sich verschiedene Gruppen und Vereine aus dem Salzmannbau-Aktion weißes Friedensband, Bau-Kinder Kultur, Friedensforum, Greenpeace, Komma, Radiowerkstatt Bilk u.a. - an der Programmgestaltung für den Tag. Um 11, 12.30 und 15.00 Uhr werden von der Geschichtswerkstatt Düsseldorf Führungen im Salzmannbau und auf dem Gelände angeboten. Die Teilnahme an allen angebotenen Aktivitäten ist kostenlos.

Nutzen Sie die Gelegenheit, das Baudenkmal Salzmannbau und das „Leben in der Fabrik“ an diesem Tag kennen zu lernen. Weitere Informationen zum „Tag des offenen Denkmals“ finden Sie unter www.denkmalschutz.de im Internet.

Der Salzmannbau ist erreichbar mit der Straßenbahn Linie 706 - Haltestelle „Am Steinberg“ und der Buslinie 835 - Haltestelle „Moorenstraße“.

Goethe, Gneis und Granit

Vom **18. September bis 30. November** zeigt das Goethe-Museum die Ausstellung „Goethe, Gneis und Granit“. Jacobistr. 2

Kindersachenbörse im Salzmannbau

Das Bürgerhaus Bilk und die AGB e.V. veranstalten am **Sonntag, 18. September von 10-14 Uhr** wieder eine Kindersachenbörse im Salzmannbau. In gemütlicher Atmosphäre kann man in Ruhe stöbern, plauschen und gut erhaltene Kindersachen kaufen. Für das leibliche Wohl wird im Cafe gesorgt. Der Veranstaltungsort ist das Bürgerhaus Bilk, Himmelgeister Str. 107h (ehemaliges Jagenberggelände) im Salzmannbau. Erreichbar mit der Straßenbahn Linie 706 - Haltestelle „Am Steinberg“ und der Buslinie 835 - Haltestelle „Moorenstraße“. Weitere Informationen montags - freitags ab 14.00 Uhr unter Telefon: 0211 - 580 93 45

Schützengesellschaft Bilker Heimatfreunde

Monatsversammlung - Montag, 5. September 2005 um 20 Uhr im Lokal Philipp, Fürstenwall 120 (ACHTUNG: 1. Montag im Monat)

Königstour vom 9. bis 11. September

Übungsschießen - Montag, 19. September 2005 um 19 Uhr in der „Goldenen Mösch“

Wenn
der
Mensch
den
Menschen
braucht.

Individuelle Hilfe und
Begleitung überall
in Düsseldorf!

Wir sind jederzeit
für Sie erreichbar!

0211 - 9 48 48 48

www.bestattungshaus-frankenheim.de

BESTATTUNGSHAUS
FRANKENHEIM
SEIT 1872

Tipps und Termine im September

Lesung im Goethe-Museum

Am **Donnerstag, 22. September** um 19 Uhr liest Charlotte M. Werner in Verbindung mit der Volkshochschule Düsseldorf aus ihrem Buch „Schiller und seine Leidenschaften“. Eintritt 4 Euro, Schloss Jägerhof, Jacobistr. 2, Tel. 899 62 62

Tanzabend im Bürgerhaus Bilk

Am **Donnerstag, 29. September** findet im Bürgerhaus Bilk von 18 - 22 Uhr ein Tanzabend statt. Unter Anleitung von Tanzlehrer Erwin Neander können Singles und Paare verschiedene Tänze wie Walzer, Foxtrott, Samba, Rumba, Cha-Cha-Cha und Jive ausprobieren und erlernen. Jung und Alt, Anfänger und Fortgeschrittene sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei!

Weitere Informationen unter Telefon: 0211 - 580 93 45 montags - freitags ab 14.00 Uhr (Bürgerhaus) oder 0211 - 698 50 35 (Herr Neander).

Wenn Sie Tipps & Termine in der Sternwarte veröffentlichen wollen, dann wenden Sie sich bitte an die Redaktion. Redaktionsschluss für Termine ist jeweils der 1. des Vormonats. Anrufen, faxen oder mailen (siehe Impressum).

Neues von Gestern

- 2. September 1740** (265 Jahre), Johann Georg Jacobi in Düsseldorf geboren.
2. September 1850 (155 Jahre), Robert Schumann kommt als Musikdirektor nach Düsseldorf.
2. September 1880 (125 Jahre), Einweihung des Ständehauses.
10. September 1875 (130 Jahre), Einweihung der alten Synagoge an der Kasernenstraße durch Rabbiner Dr. Wedell.
23. September 1960 (45 Jahre), Einweihung der Berliner Allee.

1955

8.-14. September, Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer besucht die Sowjetunion und vereinbart die Aufnahme diplomatischer Beziehungen sowie die Heimkehr der letzten deutschen Kriegsgefangenen.

17./18. September, „Tag der Danziger“ in Düsseldorf.

10. September, Ausstellung „Stadtplanung und Städtische Bauten in Düsseldorf“ in der Kunsthalle.

1965

1. September, Die verbreiterte Brücke über den Stadtgraben im Zuge der Benrather Straße wird für den Verkehr freigegeben.
Die Bauarbeiten für die Rhein-„Kniebrücke“ werden auf der Oberkasseler Seite begonnen.

1975

29. September, Das Robert-Schumann-Konservatorium wird an das Land übergeben und als Robert-Schumann-Institut ein Teil der Musikhochschule Rheinland.

1985

23. September, Am Hause Bilker Straße 15 wird ein Bronzerelief, ein Doppelportrait von Robert und Clara Schumann, enthüllt.

25. September, Die in Bronze gegossene Kindergruppe des Märchenbrunnens wird im Hofgarten aufgestellt.

1995

Im **September** wird die alte Maoam-Fabrik auf der Hildebrandtstraße 100 Jahre alt. 1895 wurde die Fabrik für Blech- und Lackierwaren gebaut. 1907 übernahm der Süßwarenhersteller Edmund Münster die Räume. Von 1930 bis 1980 wurde dort das Bonbon „Maoam“ (Mundet **allen** ohne Ausnahme) hergestellt.

8.- 10. September, In der Altstadt präsentieren sich die verschiedenen Alt-Brauereien auf den ersten Altbiertagen.

29. September, Die alte Schmiede am Salzmannbau wird zu einem Haus für den Düsseldorfer Jazz.

Quelle: Stadtarchiv Düsseldorf



KÜCHLER Transporte GmbH



Umzüge weltweit
Lagerung
Außenaufzug
Handwerkerservice
Klavier-, Flügeltransporte
Büro- u. Objektumzüge
Aktenarchivierung

Himmelgeister Str. 100
40225 Düsseldorf

Telefon 02 11/33 44 33
Telefax 02 11/3 19 04 43

Siemensstr. 4-6
41542 Dormagen

Telefon 0 21 33 / 79 86
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

www.kuechler-transporte.de · info@kuechler-transporte.de



Goethe Zeit

Wohl dem,
der ein tugendsam
Weib hat!
Des lebt er noch
eins so lange.

Aus:
Götz von Berlichingen

Da sein,
wenn es darauf
ankommt.

www.provinzial.com

Mehr Informationen erhalten Sie in Ihrer
Provinzial-Geschäftsstelle und in allen Sparkassen.

Immer da.
Immer nah.

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen

Madet joht! (sach ich emmer)

Dat es en kleene Filosofie. Ech sach zo
nem Minsch: Madet joht!
Dä sät veleicht: Selwer och! Machet
besser! Oder dä säht selwer:
Madet joht!

Wat es die Filosofie?

Die hät die Bedüdung, dat mer beien-
ander send. Dat mer zosamme send.
Dat mer nit alleen send. Dat mer ons
joht sin wolle. Möjljst emmer. Möjljst
oft. Möjljst allemole.
Wemmer dat versöke dont, wemmer
dat probiere deht, dann löpt dat och,
zomindest e beeske.

Wer sech jodde Wöder emmer wiedder
sare dät, dä kütt dene emmer nöher.
Wenn de dat ömjekehr deht, dann
klappt dat och. Dann wöhsse äwer ne
fiese Möpp.
Also es et besser, du deht dich an joo-
de Wöder orientiere, dann wöhd et
eher jood.

Verstehse dat, es die Filosofie.
Doröm sach ech: Madet joht!

Wer ne Druum dovon hät, wie mer et
joht mache kann, on emmer e beeske
doran denkt, dä wet och e Stöcksche
dovon läwe künne.

Also bess bald ond
Madet Joht!



- 1891 -

Pelikan-Apotheke Dr. Dorothee Knell

Martinstraße 4
40223 Düsseldorf
Telefon 02 11 - 39 14 14
Telefax 02 11 - 39 14 04

www.pelikanapotheke.com

Rechtsanwalt

Thomas G. Schmitz

- Tätigkeitsschwerpunkte:
Familienrecht
Baurecht

- Interessenschwerpunkte:
Arbeitsrecht
Erbrecht

Straßenverkehrsrecht



Bilker Allee 87
(Ecke Kronprinzenstraße)

40217 Düsseldorf
Telefon: 02 11 / 31 13 582
Telefax: 02 11 / 31 13 583

Albrecht Alexander Geister

Zur Geschichte der Westdeutschen Kieferklinik

Euro 11,80 Stadtarchiv Düsseldorf, Band 11 ISBN 3-926490-10-1

Entstanden ist das Buch im Zusammenhang mit dem Euroga 2002-Projekt „Krieg und Frieden“ des Stadtarchivs Düsseldorf, in dem die Westdeutsche Kieferklinik als eine von fünf historisch bedeutsamen Einrichtungen der Stadt vorgestellt wurde. Die Westdeutsche Kieferklinik entstand noch während des Ersten Weltkrieges, in der sie Hervorragendes für die im Kopfbereich verwundeten Soldaten geleistet hat. Der damalige Mitarbeiter des Stadtarchivs Albrecht-Alexander Geister übernahm dieses Teilprojekt und erarbeitete ein sehr ausführliches Manuskript, das in dieser Form weit über das für das Euroga-Projekt Benötigte hinausreicht. Es ist eine umfangreiche selbstständige Arbeit entstanden, die in dieser Perspektive die Geschichte der Kieferklinik in ihrer Entstehung und Einbettung in die Düsseldorfer Krankenanstalten und die Medizinische Akademie von den Anfängen bis heute darstellt.



Ausgehend von einer Schilderung der politischen und sozialen Verhältnisse in der Stadt Düsseldorf in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und der Bedingungen, unter denen Krankenversorgung stattfand, wird die Planung und Einrichtungen eines „Musterkrankenhauses“ beschrieben, das 1907 die Voraussetzung für die Einrichtung einer „Akademie für praktische Medizin“ war. Schon mit der Begründung seiner Praxis als Zahnarzt und seiner späteren Privatklinik legte der geniale Zahnarzt Christian Bruhn (1868-1942) die Grundlage zu einer in der damaligen Medizinlandschaft einmaligen Einrichtung, einer interdisziplinären Klinik, in der die Zahnheilkunde, die Kieferchirurgie und die plastische Chirurgie für die umfassende Wiederherstellung von am Kopf verletzten Menschen eingesetzt wurden. Diese, besonders im Ersten Weltkrieg geforderten bahnbrechenden Fertigkeiten, die erstmals auch mit Rehabilitierungsmaßnahmen verbunden wurden, verschafften der zunächst als Verein eingetragenen Einrichtung die Grundlagen zu ihrem europäischen Ruf. Nicht einfach war es allerdings für Bruhn und seine Nachfolger, die Anerkennung der Zunftgenossen zu erreichen und die Kieferklinik auch als Ausbildungsinstitut in die medizinische Akademie zu integrieren. So besitzt die Westdeutsche Kieferklinik wohl die interessanteste Entstehungsgeschichte aller Institute und Einrichtungen der ehemaligen Städtischen Krankenanstalten. Schließlich ist es das im Laufe der Jahrzehnte errungene internationale Renommee dieser Einrichtung, die trotz vorübergehender Schließungsabsichten auf höchstem Niveau weiterbesteht und, wenn auch für andere Zielgruppen, bis zum heutigen Tag dem Wohle der Patienten verpflicht-

tet ist. Zahlreiche Abbildungen aus der Geschichte der Kliniken werden erstmals veröffentlicht.

So wie Christian Bruhn, der als begnadeter Zahnarzt eine neue Disziplin unter großen Schwierigkeiten ins Leben gerufen hat, und damit der Akademie europaweite Anerkennung verschaffte, ist auch das vorliegende Buch für das 100. Jubiläum der Akademie für praktische Medizin im Jahre 2007 von Bedeutung. Es ist ein wichtiger Baustein im Rahmen der in Arbeit befindlichen Geschichte der Heinrich-Heine-Universität und ihrer Vorläufer, die zurzeit von einem Team von Historikern und Medizinern erarbeitet wird. Außerdem zeigt es wieder eindrucksvoll die enge fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der Heinrich-Heine-Universität und der Stadt Düsseldorf, besonders dem Stadtarchiv, in dem ein Teil der älteren Unterlagen der Medizinischen Einrichtungen liegen.

Albrecht-Alexander Geister (geb. 1938) war bis 2003 stellvertretender Leiter des Stadtarchivs Düsseldorf. Er kann als bester Kenner der dort liegenden Akten des 19. und 20. Jahrhunderts, insbesondere der Unterlagen der städtischen Krankenanstalten gelten. Seit 2004 ist er Mitarbeiter des Instituts für die Geschichte der Medizin der Heinrich-Heine-Universität und festes Mitglied des Teams zur Erarbeitung der für 2007 geplanten Geschichte der Universität.

| | |
|---|---|
| § | MARIE-LUISE EBER-PETERSEN Rechtsanwältin in Bürogemeinschaft Carlsplatz 22, 40213 Düsseldorf Tel.: 0211/13 06770 – Fax: 0211/13 06777 |
| | Beratung und Vertretung in privaten und geschäftlichen Angelegenheiten des Zivilrechts: |
| | Ehe- und Familienrecht Trennung, Scheidung, Unterhalt, Elterliche Sorge, Zugewinnausgleich u.a.m. |
| | Erbrecht Testament, Erbauseinandersetzung, Pflichtteilsrecht u.a.m. |
| | Miet- und Wohnungseigentumsrecht Sonstiges Zivilrecht u.a. Kaufvertragsrecht, Werkvertragsrecht, Arbeitsrecht, Schadensrecht |

| | |
|--|--|
| Sebastian Fuchs Gas-Wasser-Heizung | |
| Installateur- und Heizungsbaumeister Benzenbergstraße 52 40219 Düsseldorf Telefon 0211-310 72 22 Telefax 0211-876 61 85 Mobil 0173-285 99 58 www.sanitaerfuchs.de | <ul style="list-style-type: none"> • Komplettbäder • Rohrreinigung • Gas- und Ölfeuerung • Wartungen • Brennwerttechnik • Gasleitungsabdichtung • 24 Stunden Notdienst |

AUFGEBLÄTTERT – NACHGESCHLAGEN – AUFGELEGT

Lesens – und Hörenswertes

Hatto Küffner & Edmund Spohr

Burg, Schloss und Galerie

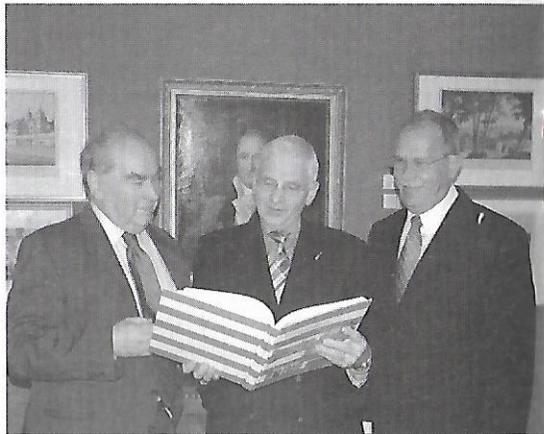
Düsseldorf –
Eine Stadt zwischen Tradition und Vision
Band 9 der Reihe

Euro 39,50 BOSS Verlag

ISBN 3-933969-05-0

Wenige Tage vor Eröffnung der neuen Galerie der Kunstakademie am Burgplatz konnten Hatto Küffner und Edmund Spohr rechtzeitig ihren druckfrischen neunten Band der Reihe „Düsseldorf – Eine Stadt zwischen Tradition und Vision“ vorstellen. „Die Druckfarbe ist noch nicht ganz trocken“, versicherte der Vertreter des verantwortlichen Boss Verlages, Theo van Koeveren, dem persönlich anwesenden Minister Dr. Vesper, der sich persönlich für die Umsetzung der Pläne am Burgplatz eingesetzt hatte.

Nach einer ausführlichen archäologischen und historischen Schilderung der Baugeschichte von Burg und Schloss – illustriert mit zahlreichen bisher nicht bekannten Plänen und Abbildungen – gehen die Autoren Hatto Küffner und Edmund Spohr auf die neue Zweckbestimmung des Gebäudes Burgplatz 1, die Galerie der Kunstakademie, ein. (Eröffnung am 8. Juni 2005). Bereits bei der Vorstellung von Burg und Schloss 1999 wurde auch auf die Bedeutung der alten



Stolz blicken Hatto Küffner, Edmund Spohr und Theo van Koeveren (v.l.) auf ihr neuntes gemeinsames Werk.

Kurfürstlichen Galerie hingewiesen. Die Reste des östlichen Galerieflügels sind noch am Burgplatz im Baukomplex sichtbar. Die Autoren hatten auch bemerkt, dass das Treppengeländer der Kurfürstlichen Galerie von 1709 beim Bau der Kunstgewerbeschule 1883 Wiederverwendung gefunden hat.

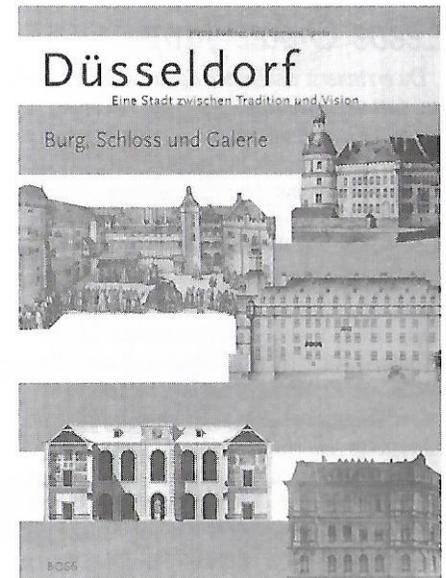
Die Buchvorstellung 1999 fiel zusammen mit der Diskussion um eine Galerie für die Kunstakademie an der Reuterkaserne und der Entscheidung des Rates, das ehemalige

Einwohnermeldeamt einer neuen städtischen Nutzung zuzuführen. Der bei der Präsentation der Publikation von der Presse aufgegriffene Vorschlag, in Anknüpfung an die Historie die Galerie der Kunstakademie in der ehemaligen Kunstgewerbeschule am Burgplatz einzurichten, fand großes Interesse. Oberbürgermeister Joachim Erwin sagte: „Die Idee ist gut, der Rat hat sich im November aber gegen die Nutzung des Einwohnermeldeamts als Ausstellungs- und Atelierraum ausgesprochen“. Ende 2002 sollten in das Gebäude am Rhein andere Behörden einziehen. „Für den Umbau und Einzug hat die Stadt kein Geld“, hieß es. Der OB ergänzte jedoch: „Nur wenn das Land oder eine Stiftung bereit sind, Gelder zur Verfügung zu stellen, könnte die Stadt vielleicht ihren Entschluss überdenken“.

Die AGD, die mit der Stiftung der Medaille Kurfürstliche Galerie ihre Sympathie für den von Professor Lüpertz geäußerten Gedanken einer Akademie-Galerie deutlich gemacht hatte, nahm das Land in die Verpflichtung und verlieh bei der Eröffnung von K21 dem Minister für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport die Medaille „Kurfürstliche Galerie“. Minister Dr. Michael Vesper dankte für die Ehrung mit dem Versprechen, sich für eine Beteiligung des Landes an dem Projekt einzusetzen.

Professor Markus Lüpertz, der seinen Wunsch durchgesetzt hat, für die Lehrer der Akademie ständige Ausstellungsmöglichkeiten zu schaffen, ist der nächste Träger der Medaille „Kurfürstliche Galerie“. Mit dieser Auszeichnung will die AGD ihre Verbindung zur Akademie unterstreichen und die Verdienste von Professor Markus Lüpertz zur Schaffung der Akademie der Kunstakademie herausstreichen.

Hatto Küffner und Edmund Spohr haben auf Anregung von Minister Dr. Vesper die Verleihung der Medaille an Professor Lüpertz und die Eröffnung der Galerie der Kunstakademie zum Anlass genommen, ihr Buch „Burg und Schloss“ um Beiträge zur Galerie der Kunstakademie zu erweitern. Es war ein glücklicher Umstand, dass fast

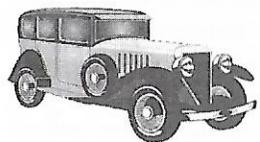


gleichzeitig mit der Renovierung des museumskunstpalast die Neuhängung der in Düsseldorf verbliebenen Werke der ehemaligen Galerie erfolgte und dass Dr. Bettina Baumgärtel, die Leiterin der Gemäldegalerie des museumskunstpalast, gewonnen werden konnte, hierüber zu berichten. Sie hat die neuesten Erkenntnisse über die Wiederentdeckung von Gemälden aus der Zeit der Entstehung der Galerie für diese Publikation zur Verfügung gestellt. Der erste Teil des Bandes enthält im Zusammenhang mit der Beschreibung des Schlosses auch die Darstellung der historischen Kurfürstlichen Galerie.

Die Autoren beginnen das Kapitel über die Galerie der Kunstakademie mit einem Beitrag über die rechtliche Situation der heute in der Münchener Pinakothek sich befindenden Düsseldorfer Gemäldegalerie. Ein besonderer Abschnitt ist der Baugeschichte der ehemaligen Kunstgewerbeschule am Burgplatz gewidmet, die heute die Akademie-Galerie beherbergt. Den Umbau zur Akademie-Galerie beschreibt Professor Markus Lüpertz. Professor Dr. Siegfried Gohr berichtet über seine Vorstellungen als Kustos der neuen Einrichtung.

KARL WEISHEIM & SOHN

AUTO-REPARATUREN ALLER ART · INSPEKTIONEN



- Beseitigung von Unfallschäden
- TÜV + AU im Hause
- Bremsenprüfstand
- Einbau von Autoglasscheiben, Anlasser, Lichtmaschinen, Batterien, Radio

40217 DÜSSELDORF · Kronenstraße 57

Telefon + Fax (02 11) 31 51 51 · Privat: Neuss (0 21 31) 46 49 82

Mobil: (0173) 71 10 623

Leeve Onkel Jupp

Du errinnerst disch doch sicher noch do dran, dass unser Marieche sisch enn Wohnung jesoökt hätt un bei uns zo Hus usjetrocke ess. Von do aan ess se emmer nur so ganz kooz bei uns zo Besök jekomme. Nur datt letztemol hätt se vörher anjeroope un jesaht, datt se mol eröm komme döht. Dä Papp un de Mamm hant sesch anjekickt un jemeent, do stemmt doch jet nit. Ob du et jlöus oder nit, so wor et och. Zoesch hätt datt Marieche jo so jedonn als ob überhaupt nix besonderes wör, hätt sisch äwer ohne Pause am Kwatsche jehalde un datt ess ganz schön vodächtisch. Bes et dann so anfing eröm zo druckse. Do hätt de Mamm ganz einfach jesaht, jetzt soll se doch sare, wo dä Schoh am dröcke es. Also, do koom se dann domet erus, datt se sesch ne Schrank gekooft hödden, de jetz so einfach in so ganz jroß Paket bei ihr em Schloozemmer eröm stünd. Dä Papp kann jo ne fiese Honk sinn, denn dä hätt doch so ganz scheinheilisch jefrocht, watt datt denn zo bedüde hödden un woröm se datt he so vozelle döht. Datt Marieche wo bald am kriesche. Do ess disch doch de Mamm bald us de Huut jefahre un hätt de Papp anjeschmaultz, eh sollten doch datt Kenk nit so doll make, eh wössen

doch ganz genau, watt datt Marieche wollten. Naja, de Papp hätt dann datt Marieche en do Ärm jenomme un jesaht, datte doch nur Spaß jemaht hädden. Eh wößt schon genau, watt se wollten un eh wöhd de Schrank och opbaue. Dä Steen, dä dem Marieche vom Hätz jefalle es, dä konnste bes em Keller höre.

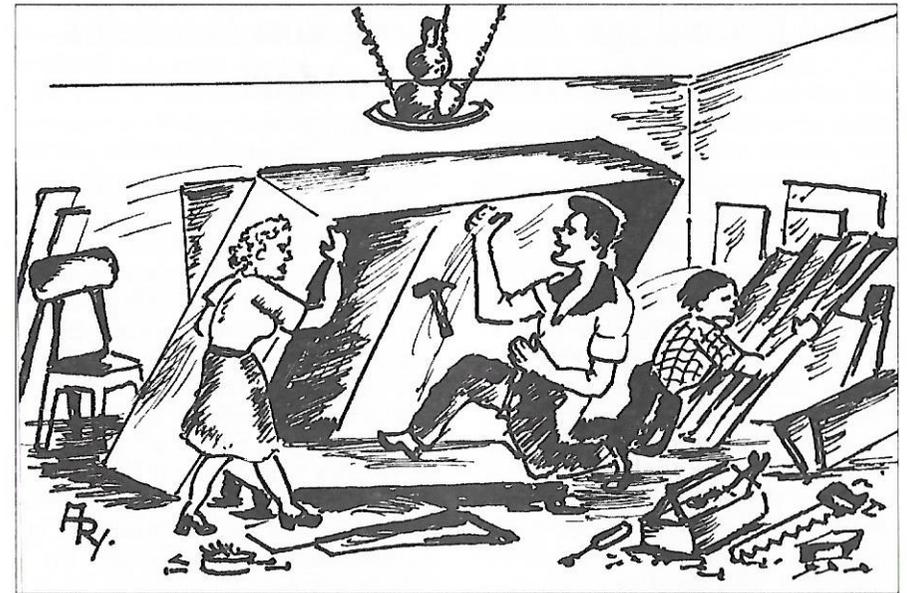
Am nächste Samsdaach semmer dann met de ganze Familisch bei dem Marieche en de Wohnung objekreuzt. Du kennst jo dä Papp. "Also datt beske, datt hammer jlich,

du kanns schommer Bier hole, en en Stond es datt he all am Eng!"

Jetzt fiel de Papp över dat Paket her, rieft datt ob un schon lore so an die zwanzisch Bredder kreuz un quer em Zemmer eröm. Schöne Bescherung, nur nit do Mot voliere, meent de Papp und fing an, för die Bredder zo sortiere. Hädden de vörher ob dat Paket jekickt, dann hödden de jetz nit zo sööke bruche. Do stund nämlich drop, mo sollten datt Paket - Vorsichtig öffnen, die Einzelteile liegen schön sortiert der Reihe nach im Paket und können dann Stück für Stück in der richtigen Reihenfolge entnommen werden. So erleichtern Sie sich den Aufbau. - Dat wor wohl jetz nix mie.

Mindestens zehn Bredder hammer esch emol probiere mösse, bes datt mir dä Bodem jefonge hannt, dä mo jo zoesch hinstelle moss. Nur als

mo dä endlich hadden, wo sovill dörjenander in demm Zemmer, datt mo ja kinne Platz mi hadden, dä örendwo hinzostelle. Isch han also dä ehrenvolle Auftrach jekritt, opzopasse, datt dat Brett för dä Bodem nit wider onger die angere Bredder kömmt. Als all die Bredder an de Sitt jerömt wore, hadde mir dann Platz för dä Bodem hinzostelle. Jetz jing et äwer loss mit die Sökerei för die angere Bredder wie Seitenwände, Zwischenbretter, Trennwände und und und. Eh paarmol es de ganze Kladaradatsch widder ömje- kippt, met alle Mann, Mamm un Marieche, hammer dann solang alle Bredder festjehalde, bes datt

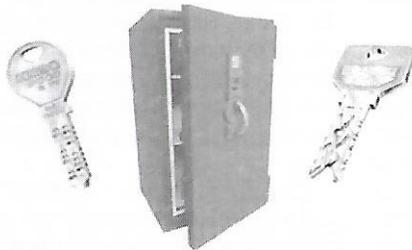


dä Papp alles zosamme jeschruft hodden. Dä Schrank hätt zwar no so 4 bis 5 Stonde jestange, ob datt äwer so rischtisch lang hält, steht noch nit fest, denn mer hadden zom Schluß noch eh paar Schruwe över. Äwer kinner hätt jefonge, wo die hirjehöden.

Zur Vorsicht hätt dä Papp dä Schrank met eh paar dicke Schruwe an de Wank fest jemaht, domet dem Marieche dä nit eh mol Nachts en et Bett fällt. Äwer eijentlich moss dä halde,

denn als mir fädisch wore för et Richtfest, wo dä Kaste Bier och bald all. Datt ess doch eh joot Zeiche, oder? Also bes jetz hätt datt Marieche sesch noch nit widder jemeldet. Entweder litt datt onger dä zosammejebrochene Schrank, oder dä Schrank steht noch. Von ne Unfall hammer jedenfalls noch nix jehöht.

Onkel Jupp, loss disch datt jooht jonn, jroß die Tant Finche von misch un disch jroßt wie emmer
dinne leewe Juppemann



- Tresorstudio
- Schließanlagen
- Sicherheitstechnik
- Schlüsseldienst

Fragen Sie uns, wir beraten Sie gerne.

CONCORDIA Sicherheit

Konkordiastraße 111 · Ecke Bilker Allee
Telefon 02 11 / 39 77 73 · Fax 02 11 / 58 36 555
www.concordia sicherheit.de



BESTATTUNGEN
Scheuivens

Tag- und Nachruf 0211 / 21 10 14

Wir führen alle Bestattungsarten aus! Ein Anruf genügt,
und wir kommen auf Wunsch sofort zu Ihnen.

Eigene moderne Überführungsfahrzeuge und eigener Aufbahrungsraum.

Bilker Allee 28 • 40219 Düsseldorf

Sie finden uns auch in Benrath • Eller • Gerresheim und Vennhausen

Die freiwillige Zerstörung von Baudenkmalern in Düsseldorf

Von Prof. Dr. Helmut Hentrich

Düsseldorf verändert sich schnell, im Zentrum und in den Stadtteilen. Die derzeitige Diskussion um die sogenannten „Bilker Arcaden“ oder um die Neugestaltung des Jürgensplatzes mit seinen repräsentativen Bauten erregt seit langem die Gemüter. Warum soll das Alte, Schöne abgerissen werden – und was kommt an seine Stelle? Was tauschen wir da bloß ein? Vor 20 Jahren hat der inzwischen verstorbene Architekt Prof. Dr. Helmut Hentrich in der Zeitschrift „Jan Wellem“ einen Vortragstext veröffentlicht, der noch heute aktuell ist. Bei vielem, was wir darin lesen, können wir heute sagen: Zum Glück ist es so gekommen, aber auch: Schade, es ist nicht glücklich. Entspricht die aufwändige Neugestaltung des Ständehauses dem, was sich Prof. Hentrich damals vorgestellt hat? Und sind die verantwortlichen Stadtplaner tatsächlich seinem Ruf gefolgt, alte Fehler nicht zu wiederholen? 20 Jahre danach lohnt es sich, diesen Aufsatz von Professor Hentrich noch einmal aufmerksam zu lesen – und mit der Wirklichkeit von heute zu vergleichen.

Die Überschrift könnte auch lauten: „Was haben wir uns angetan?“ und zwar selbst angetan!

Meine Worte sollen keine Anklage sein. Denn gegen wen sollten wir Vorwürfe erheben? Wir müssten uns selbst anklagen, auch dort, wo wir nicht selbst gehandelt haben. Vielleicht waren wir nicht stark genug, die Vernichtung erhaltenswerter Bausubstanz zu verhindern. Ich will auch nicht über längst oder unlängst Verlorenes lamentieren. Das führt zu nichts. Ich möchte nur warnen: Aus dem Geschehenen müssen wir lernen, uns auf die alten Werte wieder zu besinnen. Es sind die Zeitläufe und die jeweils verschiedenen Auffassungen über Denkmalspflege, die das Bewusstsein von dem Wert alter Denkmäler bestimmen.

Unmittelbar nach dem Krieg lebte man in einer Aufbruchstimmung. Sie wollte nachholen, was unter der Diktatur nicht möglich war und die Entwicklung, die das Bauen im Ausland genommen hatte, so schnell wie möglich aufnehmen. Das ist zwar gelungen, aber vieles aus unserer guten Vergangenheit ist darüber verloren gegangen. Das Bewusstsein von dem Wert der Werke der Vergangenheit ist immer sehr verschieden gewesen. Künstlerisch schöpferische Perioden gingen mit der Vergangenheit sehr viel unbekümmerter um als weniger starke. Zu manchen Zeiten gilt das Interesse anderen Gebieten,

die oft nicht künstlerischer Art sind, sondern etwa auf technisch-erfinderische Ebene – wie in unserer Gegenwart – liegen.

Ich glaube, dass die Reise zum Mond, wenn sie friedlichen Zwecken dient, eine ebenso große Leistung darstellt wie bedeutende Bauten vergangener Zeiten. Der menschliche Geist ist offenbar beschränkt und es reicht nur zu dem einen oder anderen.

Und so glaube ich, dass wir im Zeitalter immer neuer Erfindungen – ob sie nur zum Guten dienen, sei dahingestellt – nicht mehr die Kraft zu eigenen großen künstlerischen Leistungen besitzen, sondern das von den Vätern übernommene erhalten und pflegen sollen.

Jetzt aber will ich zu den Beispielen kommen und erst einmal die Bauwerke nennen, die verloren sind. Nicht Neuem, Besserem mussten sie weichen, man war sie einfach leid und zerstörte sie deshalb. Ich beginne mit dem Majolika-Häuschen, das in unmittelbarer Nähe des alten Planetariums, ungefähr gegenüber der Ecke Inselstraße/Scheibenstraße entstand. Es war neben dem Kunstpalast und dem davor liegenden Industriebrunnen das einzige Überbleibsel der großen Ausstellung von 1902. Auf Veranlassung von Wilhelm Kreis, der es in der Nähe seines Planetariums, der heutigen Tonhalle, nicht sehr liebte, wurde es über Nacht, vermutlich mit stiller Zustimmung des damaligen Oberbürgermeisters Dr. Lehr, abgerissen. Wenn es auch keine große Architektur

war, so war es eines der wenigen Beispiele der so kurzen Jugendstilzeit! Was uns davon bezeugt war, das ist dahingegangen.

Auch das kleine Restaurant auf dem Anasberg, das im Kriege ausbrannte, dessen Außenmauern aber stehen blieben, hätte ohne großen Aufwand restauriert werden können. Das Untergeschoss ist bis in die Nachkriegszeit genutzt worden. Es war ein charakteristisches Beispiel des Neo-Barock aus der ersten Vorkriegszeit.

Ein anderes bedeutendes Bauwerk der Jugendstilzeit ist vielen alten Bürgern noch als „Düsselschlößchen“ in Erinnerung. Es war zwar kein reines Jugendstilgebäude, sondern eine Verbindung dieses Stils mit dem der deutschen Renaissance, aber ein äußerst gelungener Baukörper und ein ganz wesentlicher Teil der Düsseldorfer Silhouette vom Rhein her. Im übrigen vertrug es sich trotz der totalen Stilverschiedenheit auf das Beste mit unserem Schlossturm. Dieses Gebäude war nur beschädigt. Es wurde entfernt, weil es als künstlerisch wertloses Baudenkmal galt. Durch seinen Abbruch konnte die Straße verbreitert werden. Aber um welchen Preis!

Viele schöne Privathäuser, die wegen ihrer soliden Bausubstanz den Krieg überlebt hatten, wurden niedergerissen:

– das Gahlensche Palais an der Ecke der stillen Seite Königsallee und Bastionstraße, um 1908 auf dem alten Kasernengelände von den berühmten Berliner Architekten Kaiser und von Grossheim errichtet;

Über 60 Jahre Familientradition

Dinkelvollkorn

Brot und Brötchen

Nicht nur für den **gesundheitsbewußten Genießer**

– auch sehr gut geeignet bei **Weizenallergie** und **Weizendiät**

Bäckerei Dirk Boeck

Lorettostraße 17 · 40219 Düsseldorf · Telefon (02 11) 30 71 23



Wir beraten Sie gerne!

APOTHEKE ST. MARTIN

Franz-Josef Cüppers

Lorettostraße 19 · 40219 Düsseldorf

Telefon 0211/393152 · Telefax 0211/3983189

Kennen sie schon unsere Internetadresse?

www.apotheke-st-martin.de

– **Bluttest** –

Cholesterin · Zucker · Triglyceride · Harnsäure · Leber

Montag–Freitag: 8.30–18.30 Uhr durchgehend · Samstag: 8.30–13 Uhr

– das große Carpsche Haus in der Inselstraße, das in den Besitz der Evangelischen Kirche übergegangen war.

Auf der Königsallee gibt es eine selten gewordene Ausnahme: Die Häuser von Gabriel von Seidl und des Architekten Engeler, von dem auch das Carschhaus stammt, sind in jüngster Zeit durch die Deutsche Bank von meinem Kollegen Krämer in hervorragender Weise restauriert worden.

Nun zur Residenz des Gouverneurs Graf Goltstein in der Mühlenstraße, der unseren damaligen Landesherrn Carl Theodor vertrat, der nach Mannheim übersiedelt war. Das Haus hatte eine besonders schöne Inneneinrichtung, die vernichtet ist. Übrig geblieben ist leider nur das Mittelportal, das in einem Hof des jetzigen Amtsgerichts wieder aufgebaut ist, dort aber nur ein Schattendasein führt. Ich unterstütze die Forderung des Kulturbeirates Kunst- und Gartenstadt Düsseldorf, das Mittelportal dort abzubauen und an einer geeigneten Stelle, wo die Düsseldorfer etwas davon sehen können, erneut aufzubauen.

Ein trauriges Beispiel jüngerer Zeit ist das Schicksal der „Neuen Akademie in Stockum“ von Professor Wach, 1914 errichtet, mit einem dahinter liegenden großen Gebäude. Sie war vor dem Abbruch noch fast gänzlich intakt. Ohne jeden Grund wurde es zerstört. Dieses Gebäude hätte sich hervorragend zur Unterbringung des Loebbecke-Museums geeignet. Wir hätten dieses wünschenswerte Museum längst eröffnet,

hätte dieser Gedanke verwirklicht werden können.

Unser altes Opernhaus ist völlig verändert worden. Das ausgebrannte Zuschauerhaus war noch im Kriege – wenn auch nur notdürftig – wiederhergestellt worden. Später stritt man darüber, ob man das Schauspielhaus – damals noch unter Gründgens – in dieses Haus verlegen sollte, und statt des neuen Schauspielhauses die Oper am Gustaf-Gründgens-Platz bauen sollte. Dazu kam es leider nicht. Man gab dem alten Opernhaus eine Vorderfront, die viel zu weit in die Heinrich-Heine-Allee hineinragt. Die schöne Rückfront trat dabei in veränderter Form völlig in den Hintergrund.

Ich bleibe bei der Heinrich-Heine-Allee. Von der alten Reichsbank ist nur die Fassade geblieben. Auch sie war in Gefahr, abgerissen zu werden. Die dänischen Architekten, die die neue Landesgalerie bauten, haben dies ausdrücklich vorgeschlagen, obwohl das rückwärtige Gebäude völlig intakt war. Es wurde abgerissen. Denkmalspflege darf nicht darin bestehen, dass man nur die Fassaden erhält. Ein Bau ist ein Organismus, den man nicht in Teile zerlegen kann. Ich bin der Überzeugung, dass sich die hier vorhandenen Räume zumindest bis zur Mittelmauer hervorragend in die Gesamtkonzeption einfügen lassen.

Nun zum Grabbeplatz: Auf dem heutigen Platz stand die alte Kunsthalle aus der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Sie besaß reichen Skulpturen- und Mosaik-

schmuck. Auch sie wurde abgerissen. Die Karyatiden sind erhalten und neu aufgestellt worden. Die Mosaiken sind noch bewahrt, doch fand man bis heute keine Verwendung für sie. Wo heute die Kunsthalle steht, herrschte eine kleinmaßstäbliche Bebauung. Auf der Nordseite stand die alte Stadtbibliothek, erbaut im Stil der deutschen Renaissance und eines der wichtigsten Düsseldorfer Baudenkmäler. Ich erinnere mich noch: Der damalige Leiter der Kunsthalle, Professor Gurlitt, der noch in dem alten Bau, der im Krieg beschädigt worden war, residierte, wollte eine neue Kunsthalle haben. Dabei wünschte er sich an der Stelle der alten Kunsthalle einen neuen Platz, da er mit Recht der Ansicht war, dass Düsseldorf nicht genügend freie Plätze besäße. Unser damaliger Städteplaner Professor Tamms war anderer Ansicht. Er wollte die Kunsthalle erhalten und an dieser Stelle keinen freien Platz, sondern im Gegensatz zur offenen Seite, die durch den Hofgarten gebildet wird, eine geschlossene Straßenfront. Ich bin der Ansicht, dass dies besser gewesen wäre, aber Professor Forberg, der damalige Präsident der Vereinigung kultureller Organisationen, hatte sich mit Gurlitt auf einen freien Platz geeinigt. Die enge Freundschaft, die zwischen Tamms und Forberg bestand, wäre darüber fast in die Brüche gegangen. Die beiden sprachen monatelang nicht miteinander.

Kunsthalle und Stadtbibliothek bildeten ein wertvolles Ensemble. Was haben wir da-

gegen eingetauscht? Einen gewaltigen Klotz! Die neue Kunsthalle ist viel zu hoch neben der stillen Andreas-Kirche ausgefallen. Sie ist ein totaler Fremdkörper in ihrer brutalen Betonarchitektur. Auch der dunkle Basalt-Lavasockel im Erdgeschoss kann diesen Eindruck nicht verbessern. Der einzige Lichtblick ist die schöne, später hinzugefügte Plastik von Max Ernst.

Uns allen ist der Marktplatz mit dem Jan Wellem in Erinnerung. Hier ist eine Bausünde im vorigen Jahrhundert begangen worden: Das war der erste Bauabschnitt des neuen Rathauses, das nie benutzt worden ist. Dieser Klotz ist anstelle des kleinen Theaters, das Immermann einmal geleitet hat, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts entstanden. Dieser Bau ist nun ersetzt worden durch einen maßstäblich angemessenen Bau, in dem heute Ratsfraktionen untergebracht sind. Ich glaube, dass das in architektonisch guter Weise – ohne Altes zu kopieren – gelungen ist. Bedauern muss ich aber, dass die Dachhäuschen auf dem linken restaurierten Flügel nicht wiederhergestellt worden sind. Dadurch entsteht hier eine zu große, leblos wirkende Dachfläche. Ich hoffe aber – und das wäre leicht zu bewerkstelligen – dass diese Dachhäuschen wieder angebracht werden, wofür sich der Kulturbeirat Kunst- und Gartenstadt Düsseldorf der Landeshauptstadt mehrfach eingesetzt hat.

Das alte Dominikanerkloster am Fürstenwall wurde von einem bedeutenden Archi-

GLAS Seit über 130 Jahren
HERTEL
KUNSTGLASEREI ... an der Bilker Kirche 

Spiegel · Sandstrahlmattierung · Schaufenster
Tischplatten · Facetten · Ganzglastüren
Vitrinenbau · Bilderglas · Butzenverglasung
Sicherheitsglas · Bleiverglasung
Glasschleiferei · Messingverglasung · Isolierglas

Reparatur-Schnelldienst ☎ 0211-30 74 94

 Benzenbergstr. 35 · 40219 Düsseldorf · Fax 0211-3983771

SEIT 1929

Paul Wolf G m b H

• GARTENBAU UND FRIEDHOFSGÄRTNEREI •

GRABGESTALTUNG
GRABPFLEGE – DAUERGRABPFLEGE
BLUMEN – KRÄNZE – DEKORATIONEN

40223 Düsseldorf · IM DAHLACKER 39a und
BLUMENHALLE Am Südfriedhof 18c – Haupteingang –
Telefon 02 11 / 33 07 93 · Fax 02 11 / 33 44 05



tekten des 19. Jahrhunderts, von Friedrich von Schmidt gebaut, der auch das Wiener Rathaus errichtet hatte. Das dritte Geschoss war eine spätere Zutat, die den Maßstab zur Kirche empfindlich störte. Das Kloster ist abgerissen und durch den Neubau der Landesbank ersetzt worden. Die neue Bausubstanz auf dem Klostergelände ist aus kommerziellen Gründen – das ist nicht die Schuld der Architekten – total überzogen. Wie denn überhaupt bei der Bewahrung alter Bausubstanz der Kommerz letzten Endes fast immer die ausschlaggebende Rolle spielt!

Im Kriege ist das Dach des Ständehauses abgebrannt. Es wurde nach dem Kriege durch ein neues, „modernes“ ersetzt, obwohl die Dachhäuschen und der große Giebel in Werkstein erhalten waren. Man hat auch sie entfernt und damit den ganzen Bau in zwei Teile zerlegt. Ich hoffe sehr, dass bei einer Renovierung dieses Gebäude als wichtigstes Zeugnis der französischen Renaissance-Stils in Düsseldorf wieder in ästhetisch befriedigender Form erstehen wird.

Manches wurde renoviert, so der Malkasten. Das Jacobi-Haus war total ausgebrannt. Gott sei Dank blieben die alten Umfassungsmauern und von dem Anbau aus den 70-er Jahren des vorigen Jahrhunderts auch das Erdgeschoss mit seinen Fensteröffnungen bestehen. Wir haben vorgeschlagen, das Erdgeschoss wieder auszubauen und darüber unter Anpassung an das Jacobi-Haus ein Mansard-Dach zu errichten, das

die notwendigen Gesellschaftsräume enthalten sollte. Der Verein fand sich nur zur Wiederherstellung des Jacobi-Hauses bereit, wollte aber über den alten Anbau das neue Geschoss neu gestaltet wissen. Wir haben das zwar bedauert, sind aber dem Wunsch nachgekommen. Ich glaube, dass das Resultat vertretbar ist, weil es immerhin versucht, den Maßstab eines alten Hauses aufzugreifen, mir aber – und hier stehe ich auch heute noch auf demselben Standpunkt – wäre das Mansard-Dach lieber gewesen. Die Mehrheit des Vereins ist im übrigen heute auch derselben Ansicht.

Das Schloss Jägerhof besaß um die Jahrhundertwende zwei Flügelbauten. Original sind aus dem 18. Jahrhundert nur noch die Erdgeschosse, die aber zum Haus hin verlängert worden sind. Zwischen den Bauteilen gab es einen etwa 4 m breiten Abstand. Rücksichtslos wurde an dem vorhandenen Risalit angebaut. Das vorhandene Mansard-Dach wurde abgebrochen, ein Vollgeschoss über das Erdgeschoss gesetzt und darüber wieder das alte Dach errichtet. 1912 hat Professor Wilhelm Kreis auf den Wunsch des damaligen Oberbürgermeisters Dr. Oehler, dem das Haus mit den Flügeln zu groß schien, die Seitenflügel abgerissen und nur den Mittelbau stehen lassen. Dieser ist dann im Krieg zerstört, die Einfriedung ist gestohlen worden. So stand man auch hier vor der Frage, ob man das Schloss wieder aufbauen sollte. Mit dem neuen Bebauungsplan wurde der Abbruch beschlossen,

aber ebenso wie im Falle Nesselrode durch Professor Tamms revidiert. Im Jahre 1952 erhielten wir den Auftrag zur Wiederherstellung, wobei die Frage der Restaurierung der Skulpturen, insbesondere des Giebels, eine besondere Rolle spielte. Die sogenannten fortschrittlichen Architekten wollten den teilzerstörten Giebel durch einen modernen ersetzen. Dem haben wir uns mit Erfolg widersetzt, und der Bildhauer Hoselmann hat den alten Giebel nach Fotos wiederhergestellt. Wilhelm Kreis hatte eine Haustür im neoklassizistischen Stil, die unserer Ansicht nach nicht zu dem Barock passte, eingesetzt. Wir haben nach Couvenschen Fenstern und Türen gesucht und uns entschlossen, diese in diesem Stil wiederherzustellen. Wir haben einen Holzbildhauer gefunden, der das Oberlicht der Haustür geschaffen hat, trotz Bedenken der Denkmalpflege, aber auch hier freut mich noch die Entscheidung von 1952.

Nach der Fertigstellung entstand eine lebhafte Diskussion darüber, ob man das Haus mit großen modernen Fenstern hätte versehen sollen. Ich bin glücklich darüber, dass sich diese Ansicht damals nicht durchgesetzt hat. Das Stuttgarter Schloss zum Beispiel, in das man moderne Fenster eingebrochen hat, ist dadurch in seiner Erscheinung stark beeinträchtigt worden. Inzwischen ist der damals neu angelegte Garten wunderbar angewachsen und eine unbekannt kleine Oase im Mittelpunkt der Stadt geworden.

Das Planetarium war bereits auf Abbruch verkauft. Das verwendbare Baumaterial wurde bereits abtransportiert. In letzter Sekunde wurde es von Tamms gerettet. Wir durften das Planetarium als neue Tonhalle restaurieren. Nach dem Krieg hatte man aus unerfindlichen Gründen die Kuppel als Flachkuppel ausgebildet und davor einen größeren Parkplatz angelegt. Wir haben die alte Kuppel wiederhergestellt, den neuen Konzertsaal dorthin verlegt, aus dem Parkplatz eine Grünfläche gemacht und einen Brunnen geschaffen. Wir haben das grüne Gewölbe wiederhergestellt, das durch Zwischenwände unterteilt worden war. Die Bögen wurden teilweise durch horizontale Betonglieder ersetzt, der Boden mit Kunststoff belegt. Mit dankenswerter Hilfe der Denkmalpflege haben wir hier ca. 40.000 grün-glasierte Backsteine durch neue ersetzen können.

Der Holzgiebel von Grupello kommt mir nicht aus dem Sinn. Vor 40 Jahren ist er nach der Zerstörung des Marstalles sicher gestellt worden. Er befindet sich gut erhalten im Keller des Benrather Schlosses. Düsseldorf hat es in vier Jahrzehnten nicht fertig gebracht, dieses wertvolle Denkmal an irgendeiner Stelle neu aufzustellen. Es wäre schön, wenn der Vorschlag des Kulturbeirates verwirklicht werden könnte, den Giebel als Toranlage auf dem Weg zur Orangerie bei Schloss Benrath wieder aufzubauen. Er würde sich aus stilistischen und zeitlichen Gründen gut ausmachen.

HELM - MÖHLE

GMBH

Klare Verhältnisse



Das Original

**AUTOZUBEHÖR · WERKZEUGE
INDUSTRIETEILE · MASCHINEN**

POSTFACH 190 130 · 40111 DÜSSELDORF

GLADBACHER STR. 34 · 40219 DÜSSELDORF

TEL. 02 11 / 39 50 58 · FAX 02 11 / 30 56 07

das
makeln
wir
schon

www.fischer-sturm-immobilien.de

FISCHER-STURM IMMOBILIEN

MITGLIED IM VERBAND DEUTSCHER MAKLER
MITGLIED IN DER DÜSSELDORFER IMMOBILIEN-BÖRSE

VERBANDSGEPRÜFTE BEWERTUNG
MEHRFAMILIENHÄUSER
EINFAMILIENHÄUSER
EIGENTUMSWOHNUNGEN
VERMIETUNGSSERVICE
GEWERBE

Bastionstraße 12 · Fax 60 10 10 70 · **0211-60 10 10 60**

Zum Schluss noch ein persönliches Anliegen: Ich denke an die Freilegung des Ratinger Tores. Ich weiß nicht, ob von Vagedes das Tor mit zwei sich anschließenden niedrigen Mauern konzipiert war. Das späte 19. Jahrhundert hat sie angefügt. Der rechte Teil ist erhalten geblieben, während man den linken Teil bei U-Bahn-Bauarbeiten abgebrochen und nicht wieder ersetzt hat. Der an dieser Stelle entfernte Baumbestand ist ebenfalls nicht ersetzt worden. Dadurch ist die Symmetrie dieser schönen Anlage zerstört. Meines Erachtens bilden auch zwei tempelartige Baukörper kein Tor, denn ein Tor ist für mich immer noch ein Loch in einer Wand.

Hinter dem Ratinger Tor in östlicher Richtung befand sich früher eine schöne Lindenallee. Sie ist im Krieg stark beschädigt worden, und die Reste sind dem Verkehr gewichen. Ich hoffe, dass die Symmetrie mit dem Wachsen der Bäume sich wieder durchsetzt. Für mich ist die fehlende Mauer eine Zerstörung der Symmetrie. Diese Auffassung wird von einem anderen Heimatverein nicht geteilt. Ich kenne aber viele sachverständige Kollegen, die hier mit mir gleicher Meinung sind. Es wäre eine Aufgabe der „Alde Düsseldorf“, sich um dem Wiederaufbau der Mauer zu bemühen. Hier sollten Kostengründe keine Rolle spielen.

Ich möchte nochmals meine Einleitung wiederholen:

Bestattungen Ulrich Ueberacher

Menschlichkeit ist unsere Stärke

**-denn eine würdevolle Bestattung
muß kein Vermögen kosten-**

Kompetent, zuverlässig und günstig

**Germaniastraße 2
40223 DÜSSELDORF-BILK**

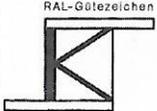
**Tag und Nacht erreichbar
☎ 0211 - 30 32 250**

**Mitglied im Bestatterverband
Nordrhein-Westfalen e.V.**

www.bestattungen-ueberacher.de

Meine Ausführungen sollen keine Anklage sein, aber wir sollten es vermeiden, Fehler zu wiederholen. Das ist unsere vordringlichste Aufgabe, nachdem so vieles verloren gegangen ist.

Aus der Heimatzeitschrift „Jan Wellem“, Juli 1985



RAL-Gütezeichen

**FENSTERBAU • INNENAUSBAU
SCHREINEREI**



Fachverband

CARL STÜRMANN GmbH

40221 Düsseldorf Fringsstr. 7

02 11 30 80 39 • Fax 02 11 30 79 01



**TROCAL®
FENSTER & TÜREN**

ALTBAUSANIERUNG WARTUNGEN REPARATUREN

Fenster / Haustüren aus Holz und Aluminium

TROCAL-Kunststoff-Fenster und Haustüren

Schiebefenster (vertikal) Holz und Kunststoff

Innenausbau - Schreinerarbeiten

Der Streit um die Fenster der Friedenskirche

„Fensterrede“ in der Liturgischen Soiree zum 50jährigen Jubiläum der Chorfenster von Martin Domke am 12. Dezember 2004 in der Friedenskirche Düsseldorf

Von Dr. Martin Evang

„Das Presbyterium hat davon Kenntnis genommen, dass Herr Pfr. lic. Noth in einem Handzettel zur Fensterfrage der Friedenskirche inhaltlich erklärend und zugleich befürwortend Stellung nehmend sich geäußert hat. Es hält diesen Schritt für voreilig, bedauert ihn, und alle Mitglieder des Presbyteriums verpflichten sich, solche öffentlichen Verlautbarungen in dieser Sache einschließlich der jetzt vorliegenden bis zu einer endgültigen Klärung zu unterlassen.“¹

Mit diesem Beschluss, gefasst im Februar 1957 in einer Sitzung, in der der Verfasser des Handzettels überhaupt nicht zugegen war, missbilligt das Presbyterium, dass Georg Noth den erläuternden Text zu den Glasfenstern der Friedenskirche, der hier eben verlesen wurde, hatte drucken lassen². Auf die Sache gesehen wäre das unbegreiflich. Begreiflich wird es, obwohl sich Noth zu der Fortsetzung der künstlerischen Gestaltung der Kirchenfenster mit keiner Silbe äußert, aus dem „Fensterstreit“, der sich seit der Einweihung der drei Chorfenster von Martin Domke am 3. Adventssonntag 1954 entwickelt hatte. Verständlich wird dieser Konflikt besser, wenn man sich vergegenwärtigt, wie die Entscheidung zustande gekommen war, mit der Herstellung der Chorfenster Martin Domke zu beauftragen.

Als die sehr schlicht wieder aufgebaute Friedenskirche im Jahr 1953 fertig gestellt war,

stellte sich die Frage ihrer künstlerischen Ausgestaltung. Im akustischen Bereich war das die Orgelfrage – sie wurde mit der Beckerath-Orgel beantwortet, deren 50jähriges Jubiläum am 30. Januar 2005 gefeiert wird. Der optische Bereich war von vornherein heikler – war doch bei den meisten Gemeindegliedern noch die alte Friedenskirche mit ihren Bildern Eduard von Gebhardts nicht nur in lebendiger, sondern auch in lieber Erinnerung.

Bei der Frage nach der optischen Ausgestaltung der Kirche scheint man sich von vornherein auf die Fenster konzentriert zu haben. Die Beratungen im Presbyterium darüber sind seit 1953 greifbar. Pfarrer Schmidt, seit 1950 in der Gemeinde tätig, scheint die treibende Kraft gewesen zu sein. Im Mai 1953 findet eine Besichtigungsfahrt statt, die die Bewunderung und das Interesse auf den gerade avancierten Glasmaler Georg Meistermann lenkt. Meistermann, das sei vorweg gesagt, ist seither zu einer der überragenden Gestalten der Glasbildkunst des 20. Jahrhunderts aufgestiegen. Unsere Nachbar-kirche St. Bonifatius in der Fleher Straße darf sich der künstlerisch meisterlichen Verglasung durch Meistermann rühmen.

Während der Sondierungen und in der Orientierungsphase, als Meistermann schon Favorit ist, kommt Georg Noth im Sommer 1953 in die Gemeinde. Aus dem Osten kommend, ist er zunächst nur Verwalter einer Pfarrstelle. Als er

KFZ-REPARATUR-SERVICE

Meisterbetrieb der KFZ-Innung

ANDREAS BRESGEN

- Spezialist für Ford und andere Marken
- Reparaturen aller Art
- Unfallschäden
- Inspektionen
- TÜV-Vorbereitung und Abnahme, AU
- Reifen-Service

Gladbacher Str. 19
40219 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 3 03 56 26
Fax 02 11 / 3 03 56 27

einige Monate hier ist, hält er im November 1953 im Presbyterium einen Lichtbildervortrag über zwei Glasbildkünstler, darunter Martin Domke, dessen neuen Chorfensterzyklus in Nordhausen im Harz er vorstellt. Noth kennt Domke aus Schlesien; er hat mitgeholfen, den von den Nazis als „entartet“ eingestuften Domke in der Zeit des Nationalsozialismus zu verstecken.

In derselben Sitzung, in der das Presbyterium den Künstler Domke kennen lernt, erfährt es, dass der favorisierte Meistermann es abgelehnt hat, an einem Wettbewerb teilzunehmen; das Presbyterium hatte aber einen Wettbewerb beschlossen und noch einige weitere Künstler zur Teilnahme aufgefordert.

Deren Entwürfe, als sie eingehen, überzeugen nicht. Wieder wird Meistermann ins Gespräch gebracht. Dagegen wendet Georg Noth ein, Meistermann sei ein Vertreter der katholischen Mystik, der dem Betrachter die Deutung seiner Werke überlasse; dagegen repräsentiere Domke, wie auch gutachterlich belegt werden könne, einen originellen und in seiner Origina-

lität prägnant protestantischen Typ der Glasbildkunst.

Im Mai 1954 entscheidet das Presbyterium, Domke solle unverbindlich Entwürfe fertigen. Kurz danach ist Domke in Düsseldorf. Offensichtlich hat er mit Noth das theologische Programm eines Chorfensterzyklus besprochen, dessen Entwürfe dem Presbyterium bereits Anfang Juli 1954 vorliegen. Die Mehrheit zeigt sich ausgesprochen angetan und will noch in derselben Sitzung den Beschluss zur Auftragserteilung fassen. Eine Minderheit um Pfarrer Schmidt hat erhebliche Bedenken. Man einigt sich, den Architekten der wieder erbauten Friedenskirche, Dr. Rehder, um eine gutachterliche Äußerung zu bitten.

Diese liegt wenige Tage später vor: eine geradezu euphorische Zustimmung zu den Domkeschen Entwürfen, die die architektonische Idee kongenial aufnahmen. Zitat Rehder: „Ich empfinde diese Vorschläge als eine konsequente Vollendung des von mir für den Raum bestimmten Gedankens.“ Und: „Es ist nicht übertrieben, wenn ich die Friedenskirchengemeinde herzlich beglückwünsche, dass es ihr gelungen ist, eine so hochstehende künstlerische Leistung sich zugänglich zu machen, und ich habe nur den einen Wunsch, dass die Fenster recht bald den Raum schmücken werden.“

Dieses Votum des Architekten hatte für das Presbyterium ein solches Gewicht, dass eine extrem gegenteilige Begutachtung von einem Mitarbeiter der Glaskunstwerkstatt Derix in Kaiserswerth – ein anfälliges Pamphlet – keine Berücksichtigung fand.

Am 12. Dezember 1954, dem 3. Adventssonntag heute vor 50 Jahren, hatte sich Rehders Wunsch erfüllt. Über die künstlerische und theologische Konzeption des Chorfensterzyklus sowie über die erste Aufnahme dieser Fenster in der Gemeinde und in den Düsseldorfer Zeitungen habe ich an anderer Stelle berichtet.³ Soweit Äußerungen darüber öffentlich und schriftlich vorliegen, sind diese überwiegend positiv. Zeitzeugen erinnern sich aber, dass die Gemeinde die Fenster zu einem großen Teil skeptisch, auch erschrocken aufnahm und sich nur schwer an diese Fenster gewöhnen konnte.

Doch bald schon beginnen die Überlegungen zu einer Fortsetzung der künstlerischen Verglasung der Kirche. Im Oktober 1955 legt Domke

Entwürfe zur Gestaltung der Südseite des Kirchenschiffs vor. Zitat aus dem Protokoll der Sitzung vom 24. Oktober 1955, in der Domke die Entwürfe persönlich vorstellt: „Die Kirche hat die große Chance, dass in der Fenstergestaltung ein großes geschlossenes Werk entstehen könne. Während die drei Chorfenster mit dem Christus der Höhepunkt bleiben werden, sollen die großen Seitenfenster unter Beibehaltung derselben Form und Gestaltungsart linksseitig mit Propheten, rechtsseitig mit Aposteln ausgestattet werden. Die Bewegungen der einzelnen Figuren weisen zum Christus hin. Die kleinen Fenster unter der Empore zeigen antichristliche Gestalten, die obere Fensterreihe die triumphierende Gemeinde.“

Die betreffenden Entwürfe des Jahres 1955 sind die Nummern 1 und 2 der Ausstellung. Der eine zeigt die gesamte Südwand⁴ des Kirchenschiffs, der andere Abraham und Mose in detaillierterer Ausführung⁵.

Während das Presbyterium bereits in der erwähnten Sitzung am 24. Oktober 1955 einstimmig beschließt, Domke mit der weiteren Verglasung der Kirche zu beauftragen, ist es sich nicht einig, ob die figürlichen Entwürfe ausgeführt oder ob zu einer ornamentalen Lösung gewechselt werden soll. Die Entscheidung dazu soll in der Folgesitzung gefasst werden.

Zu dieser, der Sitzung am 21. November 1955, geht ein Brief des persönlich abwesenden Presbyters Herting ein, der die Chorfenster zwar vor allem in dem Punkt ablehnt, in dem der Architekt Rehder die Entwürfe gelobt hatte – dass sie sich nämlich vorzüglich in den Kirchenraum einfügten –, der aber ganz pragmatisch votiert, wo die Chorfenster nun einmal da

seien, wäre es das Beste, die Seitenfenster in derselben Art zu gestalten. Aber das Presbyterium hält die Sache nicht für entscheidungsreif.

Inzwischen grummelt es in der Gemeinde. Es werden Briefe geschrieben – und sicher nicht nur Briefe geschrieben. Ein Brief, von einem Fräulein Korzeniewsky am 1. Advent 1955 verfasst, beansprucht mit der entschiedenen Ablehnung der Fenster die Stimmung von geschätzt Dreiviertel der Gemeindeglieder wiederzugeben. Auszüge:

„... nicht nur ich, sondern viele befürchten, dass die anderen Fenster auch noch in dieser Form erstehen sollen u. davor müssen Sie uns bewahren. Die jetzigen Pfarrer der Friedenskirche haben unsere alte schöne Gebhardtkirche nicht gekannt u. können sich wohl nicht vorstellen, was sie uns als Kindern u. Erwachsenen gab u. war. Wenn wir als Kinder der Predigt nicht folgen konnten, predigten die Bilder zu uns. Und heute? Die armen Kinder, sie entsetzen sich, fangen überhaupt gar nichts damit an und wenn es ihnen noch so erklärt würde. Es sind abschreckende Masken für sie ohne Körper, sie haben Angst vor ihnen, mit anderen Worten: sie haben gar nichts, sie verstehen weder Predigt noch Bild. Und das in der heutigen Zeit, in der wir unserer Jugend das Evangelium nicht begreiflich genug bringen können. Und wir Erwachsene? Ich sage es ehrlich: Wir dürfen die Bilder nicht ansehen während der Predigt, so stören sie. Wir vermissen in der Kirche die Pfarrer, die nicht zu predigen haben. Die waren früher mit der ganzen Familie da. Wenn die heutigen Pfarrer selbst im Kirchenraum säßen und die Bilder vor sich hätten, würde es ihnen gewiss nicht anders ergehen. Kürzlich hat-

Seit 1870
BESTATTUNGEN
F E R B E R

**In schweren Stunden ist es gut,
einen Partner zu haben
der für Sie da ist,
Ihnen Zeit gibt und individuell
die richtige Lösung für Sie findet.**

Wir sind für Sie da !!

— immer —

Aachener Platz - Aachener Str. 206
40223 Düsseldorf

Stadtmitte - Lorettost. 58
40219 Düsseldorf

Telefon 0211 / 39 26 74

Bäckerei - Konditorei
Stefan Heinrichs

*Die kleine Bäckerei mit der großen Leistung.
Frische, die man täglich schmeckt – nach alter Tradition.
Torten und Backwaren zu allen Gelegenheiten.*

Friedenstraße 56 · 40219 Düsseldorf · Telefon 02 11 / 30 68 15

te ich über Sonntag Besuch von einer Kollegin, die bis zum 25. Lebensjahr im FRK.Bez. wohnte. Sie ging mit zur Kirche und war entsetzt. Sie sagte mir wörtlich: „Wenn ich einen Stein hätte, ich würde die Fenster entzwei.“ Sie kommt aus einer kunstverständigen Familie u. es befinden sich unter den Kritikern ebenfalls künstlerische u. auch die moderne Kunst verstehende Menschen, aber diese verzerrte Glasmalerei harmoniert gar nicht mit zu dem ganzen heute so schlichten Stil der Kirche. „Wenn die anderen Fenster auch so werden sollen, brauchen Sie sich über einen merklichen Rückgang der Kollekten u. des Gottesdienstbesuches gar nicht wundern. Das hat nämlich sehr viel miteinander zu tun vom Standpunkt des Gem.-Gliedes aus. Und schließlich kommt es doch auf die Gemeinde an. Also verschonen Sie uns mit weiteren solchen Fenstern. Es gibt auch moderne Glasmalerei, die geschmackvoll und verständlich ist und in eine Kirche passt. Wenn die bisherigen Fenster schon bleiben sollen, ist es schlimm genug. Warum nimmt man solche Künstler, es gibt auch andere.“ Das Fräulein äußert abschließend die „Hoffnung ... dass es noch nicht zu spät ist, uns vor weiterem Abirren in der künstlerischen Ausgestaltung unserer geliebten Friedenskirche zu bewahren.“

Ähnlich äußert sich ein der Gemeinde angehöriger Architekt, Carl Krieger:

„Nicht einverstanden ... bin ich neben einer großen Anzahl Gemeindeglieder mit der Ausführung der Chorfenster. Diese Fenster haben mit echt sakraler Kunst nichts zu tun. Es handelt sich um eine artistische Kunst in der Zusammenstellung und Verbleibung von unzähl-

gen farbigen Gläsern, wobei die dargestellten biblischen Figuren schauerlich und abschreckend wirken. Wenn bei kirchlichem Schmuck Teilnehmer am Gottesdienst nicht selbst feststellen vermögen, was der Künstler geschaffen hat, und auf Erläuterungen des Herrn Pastor NOTH angewiesen sind, dann haben die Darstellungen ihren Zweck verfehlt. Vom psychologischen Standpunkt sind die Chorfenster eine Gefahr besonders für Kinder und sensible Menschen. Aber auch dem erwachsenen Kirchenbesucher rauben sie die Andacht. Ich bitte das Presbyterium mir mitzuteilen: 1. ob die Fenster aufgrund eines Mehrheitsbeschlusses s. Zt. In Auftrag gegeben sind und 2. was das Presbyterium zu tun gedenkt, dass solche Eigenmächtigkeiten eines noch nicht fest angestellten Herrn sich nicht wiederholen.“

Hier wird deutlich, was kolportiert wird: dass Georg Noth Martin Domke unstatthaft protegiert habe und sich das Presbyterium über den Tisch habe ziehen lassen; darüber hinaus wird der Status von Noth als „eines noch nicht fest angestellten Herrn“ diskreditiert.

In der Sitzung des Presbyteriums im April 1956 geht Georg Noth sachlich auf die gegen die Fenster erhobenen Vorwürfe ein und stellt klar: diese Fenster brauchten keinen Qualitätsvergleich zu scheuen, und das Presbyterium habe überhaupt keine Veranlassung, seinen damaligen Beschluss zu bedauern oder jetzt von dem ja bereits gefassten Beschluss, Domke mit der weiteren figürlichen Verglasung der Fenster zu beauftragen, wieder abzurücken. Förmlich wird am 23. April 1956 zum zweiten Mal beschlossen, Domke mit der Fortsetzung der Ver-

glasung zu beauftragen. Außerdem wird nun förmlich beschlossen, dass diese Verglasung figürlich und nicht ornamental sein solle. Beide Beschlüsse werden mit 11:4 Stimmen gefasst.

Zu diesem Zeitpunkt, Frühjahr 1956, war aber die Finanzierung – knapp 40.000,- DM für die sechs linken Emporenfenster – noch nicht geklärt bzw. gesichert. In der sich ergebenden Wartezeit hatte die Stimmung gegen die Chorfenster Gelegenheit, weiter um sich zu greifen. In dieser Situation – der Beschluss für die weitere Verglasung ist bereits gefasst – lässt Noth Anfang 1957 den Handzettel mit der sachlichen Erklärung der Chorfenster drucken. Die Fenstergegner im Presbyterium nutzen Noths Abwesenheit in der Februarsitzung 1957 für einen Beschluss, diese öffentliche Meinungsäußerung zu bedauern und den Mitgliedern des Presbyteriums Schweigen in der Fensterfrage aufzuerlegen. Dieser Beschluss wird aber zwei Monate später nach einem heftigen Streit im Presbyterium wieder zurückgenommen.

Inzwischen scheinen die Befürworter der Weiterverglasung durch Domke zu der Ansicht gekommen zu sein, dass die Entwürfe, wie sie von Domke 1955 vorgelegt worden waren, keine Aussicht hatten, in Gemeinde und Presbyterium einmütige Zustimmung zu erlangen. Jedenfalls schlägt Georg Noth dem Presbyterium im März 1957 in Abstimmung mit Domke vor, veränderte figürliche Entwürfe zu erbitten, in denen auf das kleinformatige Beiwerk zu beiden Seiten der Gestalten verzichtet wäre und stattdessen Teilflächen ornamental gestaltet wären. Der 1956 neu ins Presbyterium gekommene Presbyter Schulte plädiert dagegen vehement für eine Lösung mit christlichen Symbolen. Begünstigt durch ein Missverständnis, beschließt das Presbyterium, von Domke Entwürfe im Sinne beider Vorschläge zu erbitten.

Im Oktober 1957 liegen diese Entwürfe dem Presbyterium vor.

In unserer Ausstellung tragen die figürlich-ornamental gemischten Entwürfe die Num-

mern 3 bis 6 (Abraham, Mose⁶ und Jeremia⁷ als Einzelfiguren sowie eine Gesamtansicht der sechs Emporenfenster⁸), die symbolisch-ornamentalen Entwürfe die Nummern 7 und 8 (Gesamtansicht⁹ sowie detaillierter ausgeführtes Weihnachtsfenster¹⁰). *Fortsetzung folgt*

1) Quellen: Protokollbücher des Presbyteriums der Ev. Friedens-Kirchengemeinde sowie Akte "Friedens-Kirchengemeinde Düsseldorf" im Archiv des Landeskirchenamtes der Ev. Kirche im Rheinland, Düsseldorf.

2) S. Anhang, S. 10f. In der Liturgischen Soiree am 12. Dezember 2004 war dieser Text verlesen und waren dazu die Einzelbilder der Chorfenster gezeigt worden.

3) Martin Evang, Die Chorfenster der Friedenskirche von Martin Domke (1954), in: 100 Jahre Evangelische Friedenskirche Düsseldorf 1899-1999, hg. v. M. Kammer, Düsseldorf 1999, 125-150.

4) Als Propheten sehen wir Abraham und Mose, Elia und Jesaja, Jeremia und Hesekiel. Die sog. "antichristlichen Gestalten" unter der Empore sind in dasselbe grüne Zackengewand gekleidet wie in den Chorfenstern Herodias und Salome, Judas und der Verfolger Paulus. Die Reihe der Obergadenfenster ist durch Posauen spielende Engel ausgefüllt.

5) Hier zeigt sich dieselbe Gestaltungsart wie bei den Chorfenstern: Säulenartige Form der Körper, gerahmt durch je sechs Einzelszenen aus der Geschichte der Figuren. Abraham trägt als Attribut den Wanderstab – er musste in seinem Alter aus seiner Heimat aufbrechen – Mose den Stab, mit dem er etwa Wasser aus dem Felsen schlug und das Meer teilte, sowie eine Gesetzestafel. Beide weisen mit ihrer Hand nach vorn, auf Christus, hin.

6) Die sechs kleinen Bilder an den Seiten sind jeweils verschwunden, aber die Figuren füllen noch das ganze Fenster aus. Unten sind den Figuren ihre Namen beigegeben.

7) Hier ist das untere Viertel des Fensters ganz mit einem ornamental Teppich ausgefüllt, und die Figur ist so hoch angesetzt, dass man sie auch von unten ganz sehen kann. Auch hier finden sich keine Einzelszenen mehr, sondern wie bereits bei Abraham und Mose einige sprechende Attribute – bei Jeremia die Tränen, mit denen er über die Zerstörung Jerusalems, das in Trümmer fällt und aus dem Flammen schlagen, weint.

8) Dem Jeremia-Entwurf entspricht auch das Gesamtbild der Südwand mit den sechs Prophetenskizzen. Hier ist sogar die untere teppichartige ornamentale Fläche noch größer als bei der einzeln ausgearbeiteten Jeremiagestalt. Die andere Machart dieses Entwurfs erklärt sich vielleicht daher, dass Domke in den 80er Jahren die Einzelfenster aus dem Karton herausgeschnitten hat, um sie in seinem Buch "Die neuen Fenster der Friedenskirche" zu reproduzieren, und später auf einen vereinfachten Wandplan wieder aufgeklebt hat.

9) Die Alternative entsprechend dem Vorschlag des Presbyters Schulte hätte so ausgesehen: Unteremporen- und Obergadenfenster wären rein ornamental ausgeführt worden, und die großen Emporenfenster hätten christliche Symbole entsprechend dem Kirchenjahr aufgenommen: Christfest und Erscheinungsfest, Gründonnerstag und Karfreitag, Ostern und Pfingsten.

10) Als Entwurf ausgeführt ist das Weihnachtsfenster mit dem Christus-Stern sowie dem "Krippe- und Kreuz"-Motiv.

MALEREI ANSTRICH BODEN

BORRENKOTT+MERBECKS

Norbert Borrenkott + Wilfried Merbecks GbR
Wissmannstrasse 18 · 40219 Düsseldorf

Telefon 02 11 39 30 11

Telefax 02 11 39 83 624

FENSTER · HAUSTÜREN · MARKISEN
KUNSTSTOFF · HOLZ · ALUMINIUM

FRANKE

► Markenfabrikate in Maßenfertigung ◀
Beratung und Qualität vom Fachhandel
Besuchen Sie unsere Musterausstellung

306088 DÜSSELDORF
Fürstenwall 61

+BORUCKI

QMBH

**Zu ihrem Geburtstag gratulieren wir herzlich
unseren Heimatfreunden**

| | | | | | |
|----------------------|--------|----|-------------------------|--------|----|
| Mario Tranti | 12.09. | 65 | Ingrid Pliszka | 14.09. | 61 |
| Annelies Hutterer | 12.09. | 70 | Angela Schrepper-Müller | 15.09. | 39 |
| Herbert Schmitz | 16.09. | 65 | Horst Krüger | 16.09. | 66 |
| Monika Fischer-Sturm | 19.09. | 65 | Sebastian Fuchs | 16.09. | 28 |
| | | | Stefan Weber | 17.09. | 63 |
| Joachim Erwin | 02.09. | 56 | Manfred Mattes | 18.09. | 66 |
| Karin Jung | 03.09. | 63 | Helmut Tews | 20.09. | 74 |
| Klaus Egbers | 04.09. | 68 | Wolfgang Füger | 20.09. | 66 |
| Margot Müller | 05.09. | 69 | Klaus Stolzenberg | 21.09. | 49 |
| Gisela Hülsewede | 06.09. | 66 | Franz-Josef Cüppers | 22.09. | 58 |
| Gregor Simon | 07.09. | 73 | Dr. Dorothee Knell | 23.09. | 42 |
| Heinz Steinebach | 07.09. | 74 | Else Kümpel | 25.09. | 86 |
| Erna Koschnicke | 07.09. | 86 | Jochen Huland | 27.09. | 59 |
| Irmgard Böhner | 10.09. | 69 | Toni Feldhoff | 28.09. | 59 |
| Wilhelm van de Meer | 10.09. | 63 | Helmut Smeets | 28.09. | 81 |
| Friedhelm Schulz | 10.09. | 76 | Erika Mannhaupt | 29.09. | 66 |
| Ralf Klein | 12.09. | 38 | Hans-Jörg Hopp-Jung | 30.09. | 68 |

Tiere in Not! Wir helfen!

TIERSCHUTZVEREIN

DÜSSELDORF UND UMGEBUNG e. V. 1873

Alexanderstraße 18 · 40210 Düsseldorf
Telefon (0211) 13 19 28 · Fax (0211) 13 43 07



Spendenkonten:

Kreissparkasse Düsseldorf,
Kto.-Nr. 1040 936 (BLZ 301 502 00)
Stadtsparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

Clara-Vahrenholz-
Tierheim
Rüdigerstraße 1
Düsseldorf-Rath
☎ 65 18 50

TIERE LIEBEN GENÜGT NICHT, WIR MÜSSEN IHNEN AUCH HELFEN!

Ihr zuverlässiger Partner

Höherweg 100 · 40233 Düsseldorf

Telefon: (0211) 821 821

Telefax: (0211) 821 3 821

E-Mail: info@swd-ag.de

Öffnungszeiten Kundenzentrum:

Montag - Donnerstag

8.00 - 17.00 Uhr

Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

Notdienst und Entstördienst:

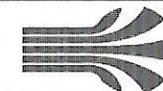
Gas/Wasser/Fernwärme:

(0211) 8 21- 66 81

Strom: (0211) 8 21- 26 26

Strom · Erdgas · Fernwärme · Trinkwasser
Entsorgung · Energiedienstleistungen
Öffentliche Beleuchtung

**Stadtwerke
Düsseldorf AG**



www.swd-ag.de